

AWO-Haus für Kinder Schonstett

Fridolin Pusteblume



Träger der Einrichtung:
Arbeiterwohlfahrt
Kreisverband Rosenheim e.V.

Ebersberger Str. 8
83022 Rosenheim

AWO-Haus für Kinder Schonstett
„Fridolin Pusteblume“

Hauptstr. 21a
83137 Schonstett
Telefon: 08055 8691
E-Mail: hfk.schonstett@awo-rosenheim.de

Vorwort des Trägers

Sehr geehrte Eltern, sehr geehrte Damen und Herren,

„Denn wir können die Kinder nach unserem Sinne nicht formen:

So wie Gott sie uns gab, so muss man sie haben und lieben,

sie erziehen aufs Beste und jeglichen lassen gewähren.“

Johann Wolfgang von Goethe

Im Sinne des Zitates verstehen wir als AWO Kreisverband unseren Auftrag als Träger von Kindertageseinrichtungen, für jedes Kind bestmögliche Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten. Unterschiede in Geschlecht, kulturellem Hintergrund, sozialer Herkunft oder Entwicklungsstand sehen wir als Bereicherung unserer pädagogischen Arbeit. Sie sind Bestandteil unserer gesellschaftlichen Normalität und erfahren in unseren Einrichtungen gleichberechtigte Wertschätzung.

Im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit steht die Persönlichkeit des Kindes. Wir achten seine Einzigartigkeit und nehmen es mit seinen individuellen Fähigkeiten und Bedürfnissen wahr. Wir fördern und unterstützen das Kind in seiner Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen Persönlichkeit in einer Atmosphäre der persönlichen Zuwendung und Geborgenheit. Zu dieser Förderung gehört auch eine seinem Alter entsprechende Mit- und Selbstbestimmung des Kindes.

Das Wohl der Kinder und deren liebevolle Betreuung ist wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit. Wir stellen deshalb hohe Ansprüche an die fachliche Kompetenz unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Diese werden in ihrem professionellen Handeln durch unsere Fachberatung sowie durch Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen unterstützt.

Kindertageseinrichtungen tragen in entscheidender Weise zur Qualität kindlicher Entwicklungsbedingungen bei. Deshalb ist es für uns als Träger sehr wichtig, qualitativ hochwertige und verlässliche Dienstleistungen für die Eltern und deren Kinder bereitzustellen. Dies kann nur in einem engen Zusammenwirken zwischen Eltern, Elternvertretung und Kindertageseinrichtung zur Realisierung einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft geschehen.

Ein herzliches Dankeschön an alle unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie den Eltern, die sich täglich der verantwortungsvollen Aufgabe stellen.

Ihr

Peter Kloo

Vorstandsvorsitzender

Leitbild der AWO

Für die Arbeiterwohlfahrt (AWO) haben Kinder als Mitglieder unserer Gesellschaft eigene Grundrechte und Ansprüche. Die AWO setzt sich für die Rechte der Kinder ein und trägt damit zu einer menschlichen und kinderfreundlichen Gesellschaft bei.

Wir setzen uns für Kinder ein, insbesondere für deren Rechte auf körperliche Unversehrtheit, auf einen respektvollen Umgang sowie auf Schutz und Unterstützung. Diese Rechte haben Kinder unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer Identität, ihrem Alter, ihrer kulturellen und sozialen Herkunft, ihren Fähigkeiten und Behinderungen.

Einen sehr großen Stellenwert haben in unseren Einrichtungen die Initiierung von Beteiligungsprozessen und Beschwerdemöglichkeiten für Kinder. Diese sollen auf verschiedenen Ebenen (persönliche Angelegenheiten, Gruppenangelegenheiten, Angelegenheiten der Einrichtung) mit Berücksichtigung ihrer individuellen Voraussetzungen und Fähigkeiten (wesentliche Rechtsnorm: §45 SGB VIII / UN-Kinderrechtskonvention) von den pädagogischen Mitarbeitern angeboten werden und für die Kinder zugänglich gemacht sein.

Die Grundwerte der Arbeiterwohlfahrt: „Solidarität – Toleranz – Freiheit – Gleichheit – Gerechtigkeit“ sind hierbei handlungsanleitend für unsere tägliche pädagogische Arbeit.

In gemeinsamen Klausurtagen hat die Arbeiterwohlfahrt KV Rosenheim im Jahr 2018, gemeinsam mit allen Führungskräften, verbindliche Führungsleitlinien entwickelt. Die Leitlinien wurden mit dem Ziel in den Teams und Einrichtungen implementiert, unsere gemeinsame Vorstellung von Mitarbeiterführung messbar, erlebbar und verlässlich für alle Familien und Mitarbeiter zu gestalten.

Toleranz und
Respekt

Vielfalt als Chance

Wir schätzen die Vielfalt unserer Mitarbeiter & Familien und begegnen ihnen in einer aufgeschlossenen Haltung. Auch sind wir uns menschlicher Vorurteile bewusst und thematisieren sie im gemeinsamen Gespräch.

Wir sprechen höflich und respektvoll miteinander. Gerne begrüßen Menschen aus verschiedenen Nationen und Konfessionen bei uns und regen zur Meinungsäußerung an.

Freiheit

Individualität ermöglichen

Wir lassen Raum für individuelle Persönlichkeiten und schaffen in den Arbeitsfeldern Räume für Gestaltung im Rahmen unserer Möglichkeiten.

Wir erfragen die Stärken und Interessen unserer Mitarbeiter und geben Raum zur Umsetzung. Mitarbeiter beziehen wir bei der Planung von Aufgaben und Projekten ein. Jeder Einrichtung geben wir im Rahmen der gesetzlichen Grundlagen und der AWO Leitlinien Gestaltungsfreiheit vor Ort. Wir fördern einen hierarchiefreien Dialog.

Gerechtigkeit | **Vorurteilsbewusst gerecht werden**

Wir setzen uns mit dem Wertesystem unserer Mitarbeiter und Familien auseinander.

Bei Konflikten gehen wir in den Dialog, um Bedürfnisse wahrzunehmen und zu respektieren. Wir ermitteln die verschiedenen Wertesysteme und treffen klare Entscheidungen. Den vereinbarten Weg verfolgen wir konsequent.

Sicherheit und Zusammenarbeit | **Struktur geben und Veränderungen begleiten**

Wir schaffen für unsere Mitarbeiter & Familien Stabilität durch unsere professionelle Arbeitsstruktur und wir begleiten in Veränderungsprozessen lösungsorientiert und mit klarer Haltung.

Wir bleiben im ständigen Austausch (z.B. Teamsitzungen, Arbeitskreise, Leitungsrunden) um Strukturen zu klären.

Unser Beschwerdemanagement nutzen wir um uns zu verbessern. Widerstände und Ängste bei Veränderungsprozessen nehmen wir ernst, erklären die Hintergründe von Veränderungen und begleiten unser Team.

Transparenz und Aufrichtigkeit | **Wertschätzende Offenheit leben**

Unsere Haltung basiert auf einem aufrichtigen und transparenten Umgang miteinander. Wir begegnen uns auf Augenhöhe und stehen zu unseren Fehlern. Wir legen Arbeits- und Entscheidungsprozesse im zulässigen gesetzlichen Rahmen offen. Wir bleiben im Dialog, teilen unser Wissen und ermöglichen Entwicklung.

Vertrauen | **Basis der Zusammenarbeit**

Wir vertrauen unseren Mitarbeitern. Mit Informationen und Anliegen unserer Mitarbeiter gehen wir vertraulich um, geben ein konstruktives und regelmäßiges Feedback. Wir übertragen Verantwortung, pflegen eine positive Fehlerkultur und reflektieren fachliche Fragestellungen gemeinschaftlich im Team.

Leitbild Einrichtung

Kinder sind Akteure ihrer Entwicklung. Wir verstehen uns als Begleiter während dieser Entwicklungsabschnitte und stellen ihnen Raum, Zeit und Material entsprechend ihren Bedürfnissen zur Verfügung.

Wir verstehen uns als Partner der Eltern und unterstützen sie in der Betreuung, Erziehung und Bildung ihrer Kinder.

Wir begegnen den Kindern Wertschätzung, Achtsamkeit und Rücksichtnahme gegenüber Menschen, Tieren und der Natur.

Jeder Mensch hat unabhängig seines Geschlechts, seiner Herkunft oder seiner individuellen Möglichkeiten das Recht auf Bildung, Erziehung, Betreuung und Förderung zu einer eigenständigen gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit (Inklusion).

Wir sind als soziale Einrichtung ein wichtiger Bestandteil für die Unterstützung und den Erhalt von Familien in unserer Gesellschaft. Ergänzend zu den Eltern übernehmen wir die Betreuung und Förderung der Kinder vom Kleinkindalter bis zum Schuleintritt.

Wir unterstützen die Kinder bei der Entwicklung ihrer Kompetenzen und verreiten sie auf die Herausforderungen der Schule und des Lebens vor.

Inhaltsverzeichnis

1	Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung	Seite	8
1.1	Informationen zu Träger und Einrichtung		8
	• Information zur Arbeiterwohlfahrt		8
	• Geschichte der Einrichtung		9
	• Lage der Einrichtung		9
	• Art der Einrichtung und Aufnahmekriterien		9
	• Einrichtungsgröße		10
	• Öffnungszeit, Schließungszeiten		10
	• Personal		11
	• Leitung		11
	• Räumliche Gestaltung und Außenanlagen		11
	• Verpflegung		12
1.2	Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet		13
1.3	Rechtliche Rahmenbedingungen		13
1.4	Kinderschutz		16
1.5	Umgang mit Nähe und Distanz		18
	• Handlungsanweisungen für alle Situationen, in denen besondere Nähe entsteht		19
	• Nähe und Distanz – Umsetzung in der Praxis		20
1.6	Beschwerdemanagement		22
2	Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns		26
2.1	Unser Bild vom Kind		26
2.2	Unser Verständnis von Bildung		26
	• Bildung als sozialer Prozess		26
	• Stärkung von Basiskompetenzen		27
	• Inklusion: Vielfalt als Chance		28
	• Genderpädagogik		30
2.3	Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung		30
	• Rechte der Kinder		30
	• Pädagogischer Ansatz		32
3	Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung		
3.1	Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau		33
3.2	Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder		34
3.3	Der Übergang in die Schule – Vorbereitung und Abschied		34
4	Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen		36
4.1	Differenzierte Lernumgebung		36
	• Arbeits- und Gruppenorganisation		36
	• Raumkonzept und Materialvielfalt		37
	• Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur		39

4.2 Interaktionsqualität mit Kindern	42
• Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder	42
• Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog	43
4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind	43
5 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche	
5.1 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus	44
5.2 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche	44
• Wertorientierung und Ethik/Religiosität	44
• Sprache und Literacy	45
• Informations- und Kommunikationstechnik, digitale Medien	46
• Mathematik	47
• Naturwissenschaften und Technik	48
• Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)	49
• Ästhetik, Kunst und Kultur	50
• Musik und Rhythmik	51
• Bewegung, Sport und Tanz	51
• Gesundheit, Ernährung, Entspannung und Sexualität	52
5.3 Sexualpädagogisches Konzept	53
6 Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung	56
6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	56
6.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten	57
• Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten	57
• Kooperationen mit Schulen	57
• Öffnung nach außen – unsere weiteren Netzwerkpartner im Gemeinwesen	57
6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen	58
7 Unser Selbstverständnis als lernende Organisation	58
7.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung	58
7.2 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen	58
8 Impressum	59

1 Struktur und Rahmenbedingungen

1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung

- **Information zur Arbeiterwohlfahrt**

Die Arbeiterwohlfahrt (AWO) wurde 1919 von Marie Juchacz gegründet, der ersten Frau im Deutschen Reichstag.

Die AWO zählt zu den Spitzenverbänden der Freien Wohlfahrtspflege. Rund 212.000 hauptamtliche und 70.000 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter engagieren sich im Sozialbereich für den parteipolitisch und konfessionell unabhängigen Verband.

Bundesweit zählt die AWO derzeit über 340.000 Mitglieder.

Ziel der AWO ist es, hilfeschuchenden und benachteiligten Menschen beizustehen und ihre Lebenssituation zu verbessern. Die Grundwerte der AWO lauten Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit. An ihnen orientiert sich die Arbeit des Kreisverbands.

Ihre Aktivitäten finanziert die AWO aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden, öffentlichen Zuwendungen und Entgelten für Dienstleistungen. Interne und externe Prüfungen garantieren, dass die Gelder sachgerecht und rechtmäßig verwendet werden. Zudem legt der Kreisverband regelmäßig öffentlich Rechenschaft über seine Tätigkeit ab.

Über uns

Der AWO Kreisverband Rosenheim e.V. ist als Gliederung des AWO-Bezirksverband Oberbayern e.V. ein gemeinnütziger, im Vereinsregister der Stadt Rosenheim eingetragener Verein. Als Träger vielfältiger sozialer Dienstleistungen bietet er über 450 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einen Arbeitsplatz.

Der Kreisverband ist Träger von über 40 sozialen Einrichtungen im Rosenheimer Umland:

- ★ Kinderkrippen
- ★ Kinderhorte
- ★ Mittagsbetreuungen
- ★ Offene Jugendarbeit
- ★ Mehrgenerationenhaus
- ★ Rosenheim COBS
- ★ Kindergärten
- ★ Kinderhäuser
- ★ Betreuung Ganztageschulen
- ★ Jugendsozialarbeit an Schulen
- ★ Migrationsberatung für Erwachsene

Möchten Sie unsere Arbeit unterstützen?

Dann können Sie Mitglied werden oder spenden. Wir freuen uns über kleine und große Spenden, die zu 100 Prozent dort ankommen, wo sie gebraucht werden. Wir unterstützen Menschen, die auf die Hilfe der AWO angewiesen sind.

Unser Spendenkonto:

AWO Kreisverband Rosenheim e.V.

Sparkasse Rosenheim-Bad Aibling

VR Bank Rosenheim-Chiemsee eG

IBAN DE27 7115 0000 0000 0231 92 BIC BYLADEM1ROS

IBAN DE76 7116 0000 0000 0239 06 BIC GENODEF1VRR

• **Geschichte der Einrichtung**

- Das Haus für Kinder Fridolin Pustebblume wurde 1992 unter der Trägerschaft des Kindergartenvereins Schonstett e. V. als Elterninitiative gegründet.
- Die Einrichtung bezog ein 1993 erbautes Gebäude, das 2013 um einen Anbau erweitert wurde.
- Der Garten wurde 2013 von engagierten Eltern naturnah umgestaltet.
- Die ursprünglich für zwei Kindergartengruppen ausgelegte Einrichtung wurde im Jahr 2006 um eine Krippe für Kleinkinder zwischen 12 Monaten und 3 Jahren erweitert.
- Im Herbst 2013 kam die Anerkennung als Inklusionseinrichtung hinzu.
- Seit September 2021 wurde unser pädagogisches Angebot um eine Waldgruppe erweitert.
- Im Dezember 2022 wurde die Trägerschaft an den AWO-Kreisverband Rosenheim e.V. übergeben.

• **Lage der Einrichtung**

Die Einrichtung liegt in einem großen Garten und befindet sich am Rande des weitläufigen, ruhigen und im Sommer angenehm schattigen Caritaspark.

Unser Waldgrundstück liegt im nord-östlichen Bereich von Schonstett und ist sowohl mit dem Fahrrad als auch mit dem Auto gut erreichbar. Unsere Waldhütte wird auf einem 3.900 m² großen Areal errichtet. In der Nähe befindet sich der Schonstetter Badeweiher und ein großer Schlittenberg. Auf zwei Seiten ist das Waldstück umgeben von Wiesen, im östlichen Teil erstreckt sich eine weitere große Waldfläche und im Nördlichen begrenzt das Waldstück ein Bach, die Murn.

• **Art der Einrichtung und Aufnahmekriterien**

In unserer Einrichtung bieten wir dem Kind ab dem Alter von einem Jahr bis zur Einschulung eine liebevolle und entwicklungsorientierte Betreuung. Wir sind eine Integrationseinrichtung, was bedeutet, dass bei uns Bildung und Erziehung jedem Kind, unabhängig von individuellen Möglichkeiten oder Voraussetzungen gleichermaßen ermöglicht wird. Somit ist in unserem Haus jedes Kind mit seiner Nation, Kultur und Religion und auch jedes Kind mit oder ohne Behinderung, beziehungsweise jedes von Behinderung bedrohte Kind herzlich Willkommen. Laut Betriebserlaubnis können 1/3 Kinder mit (drohender) Behinderung unser Haus besuchen. Die Einrichtung besteht aus einer Kindergartengruppe, einer Mischgruppe, einer Kinderkrippengruppe, sowie einer Waldgruppe.

Das Haus für Kinder steht vorrangig jedem Kind der Gemeinde offen. Die Aufnahme des Kindes erfolgt nach Maßgabe der verfügbaren Plätze.

Sind nicht genügend freie Plätze vorhanden, sind für die Vergabe der Plätze folgende sachgerechte Kriterien zu Grunde zu legen:

- der Zeitpunkt der Anmeldung (sofern die Anmeldung nicht während der Anmeldefrist, sondern danach erfolgte z.B. Zuzüge)
- das Alter des Kindes (Kinder im Vorschulalter haben Vorrang)
- ob bereits Geschwisterkinder unsere Einrichtung besuchen
- besondere Schwierigkeiten bei der Erziehung des Kindes und im familiären Bereich sowie bei Notfällen in der Familie

- die pädagogische Konzeption der Einrichtung (z.B. Gruppenzusammensetzung, Geschlecht, ehemalige Kinder in der Einrichtung, Geschwisterkinder, etc.)
- die Dringlichkeit ist jeweils in geeigneter Form durch den/die Personensorgeberechtigte*n nachzuweisen.

Soweit Betreuungsplätze nicht von Ortsansässigen in Anspruch genommen werden, stehen diese auch Kindern aus den umliegenden Gemeinden zur Verfügung.

Darüber hinaus entscheidet stets die Leitung des Kinderhauses über die Aufnahme und die Gruppeneinteilung unter Beachtung sachgerechter sozialer und/oder pädagogischer Erfordernisse, dem Bedarf der Gruppen, dem Entwicklungsstand des Kindes, sowie der personellen Situation.

- **Einrichtungsgröße**

Mit der Neugründung der Waldgruppe umfasst das Haus für Kinder bis zu 94 Plätze.

Laut unserer Betriebserlaubnis bietet:

- die Kindergartengruppe Platz für maximal 28 Kinder von drei Jahren bis zum Schuleintritt
- die Mischgruppe Platz für 27 Kinder von zwei Jahren bis zum Schuleintritt
- die Kinderkrippengruppe Platz für maximal 14 Kinder bis zur Vollendung des dritten Lebensjahres
- die Waldgruppe Platz für maximal 25 Kinder von drei Jahren bis zum Schuleintritt.

In der Mischgruppe können höchstens fünf Kinder unter drei Jahren gleichzeitig betreut werden. Diese Kinder belegen jedoch zwei Plätze der genannten Höchstkindenzahl. In Ausnahmefällen besteht auch in den anderen Gruppen die Möglichkeit zur Aufnahme von Kindern unter drei Jahren – auch hier belegen diese Kinder zwei Plätze.

- **Öffnungszeit, Schließungszeiten**

im Haupthaus:

Montag bis Mittwoch und Freitag von 7.00 Uhr bis 14.30 Uhr

Donnerstag von 7.00 Uhr bis 15.30 Uhr

Die tägliche verpflichtend zu buchende Kernzeit liegt bei vier bis fünf Stunden und beinhaltet die Zeit zwischen 8.15 Uhr bis 12.15 Uhr. Bringen Sie Ihr Kind bitte bis spätestens 8.30 Uhr. Ab diesem Zeitpunkt ist die Eingangstür verschlossen, da zu dieser Zeit bereits pädagogisch wertvolle Arbeit stattfindet, die nicht gestört werden sollte.

in der Waldgruppe:

Montag bis Donnerstag von 7.45 Uhr bis 13.45 Uhr

Freitag von 7.45 Uhr bis 13.00 Uhr

Kindertageseinrichtungen haben einen gesetzlichen Anspruch von bis zu 30 Schließtagen im Jahr. Diese werden von uns am Anfang des Kindergartenjahres bekanntgegeben und befinden sich stets während der Ferien.

In der verbleibenden Ferienzeit kann das Kind gern Ferien machen, dementsprechend passen wir das Personal dem Bedarf der Betreuung an. Zusätzlich kann die Einrichtung an fünf weiteren Tagen zu Fortbildungszwecken des pädagogischen Personals geschlossen werden.

• Personal

Die **Kindergartengruppe**, sowie die **Mischgruppe** ist mit einer pädagogischen Fachkraft (Gruppenleitung) und einer pädagogischen Ergänzungskraft besetzt. Ebenso wird das Team durch eine Hilfskraft in Teilzeit und zwei pädagogische Fachkräfte in Teilzeit gruppenübergreifend unterstützt.

In der **Kinderkrippe** arbeitet eine pädagogische Fachkraft, sowie zwei pädagogische Ergänzungskräfte.

Wir arbeiten mit verschiedenen Fachdiensten (Logopäd*innen, Heilpädagog*innen Frühförderstelle, etc.) zusammen. Für die Förderung der Kinder mit (drohender) Behinderung in der Einrichtung ist eine Heilpädagogin zuständig.

Außerdem arbeitet eine Verwaltungskraft, sowie zur Vor- und Nachbereitung des Mittagessens eine Küchenkraft in unserem Haus.

Von Zeit zu Zeit hospitieren Praktikant/innen, die aus unterschiedlichen Schulen kommen. Auch zur Ausbildung zur pädagogischen Ergänzungskraft oder auch zur pädagogischen Fachkraft, bieten wir je nach personeller Situation die Möglichkeit diese Praktika bei uns zu absolvieren und uns somit zu unterstützen.

Für die Reinigung der Räumlichkeiten sind drei von der Gemeinde angestellten Raumpflegerinnen zuständig. Hausmeistertätigkeiten werden von den gemeindlich gestellten Hausmeistern ausgeführt.

• Leitung

Die Leitung der Einrichtung arbeitet in Vollzeit und ist dabei vom Gruppendienst freigestellt. Die Leitung ist innerhalb der vom Kreisverband der AWO-Rosenheim abgesteckten Rahmenbedingungen für die Durchführung aller organisatorischen, administrativen und disziplinarischen Aufgaben verantwortlich. Für die pädagogische Arbeit bestimmt sie Leitlinien und koordiniert die praktische Umsetzung. Dabei wird sie von der stellvertretenden Leitung unterstützt.

• Räumliche Gestaltung und Außenanlage

Ein Haus mit vielen Räumen zum Lachen, Lernen und Spielen.

Für jede **Kindergartengruppe** gibt es einen Gruppenraum. Zusätzlich stehen allen sieben Funktionsräume zur Verfügung.

Unsere Einrichtung verfügt über einen großen Außenbereich mit Spielgeräten, freien Flächen und Rückzugsmöglichkeiten zum Spielen

Im Anbau befindet sich ein **Krippen-Gruppenraum** (Mäusegruppe) sowie ein Ruhe-/Schlafraum und ein Wickel- und Toilettenraum.

Die Krippengruppe hat ihren eigenen abgetrennten Garten mit Sandkasten und verschiedenen Spielmöglichkeiten in einem geschützten Rahmen.

Außerdem gibt es:

- Ein Büro
- Ein Personalzimmer
- Eine Küche
- Zwei Materialräume

- Zwei weitere Abstellräume unter den Dachschrägen
- Ein Waschkeller
- Eine Bücherei
- Einen Waschkraum für die Kinder im Erdgeschoss, sowie einen im Untergeschoss

Unsere Waldgruppe:

Am Waldrand haben wir ein ehemaliges, schön eingewachsenes Gartengrundstück, direkt am Wald zur Verfügung gestellt bekommen. Dies ist unser **Basisplatz** mit einer **Holzhütte**, zur Feldwegseite wurde ein natürlicher Zaun als Begrenzung und Schutz aufgestellt, mit Sandplatz, mit vielen Bäumen und verschiedenen Sträuchern (= natürlicher Schattenspender, Aufhängemöglichkeit für Hängematten...), einem Lagerfeuerplatz und einen Gartenbereich für Anbaumöglichkeiten.

Gelände:

wechselt zwischen geraden Flächen, Hügeln und abschüssigem Gelände.

Baumbestand:

Der Wald besteht aus unterschiedlichen Baumbeständen. Es gibt Bereiche mit alten Bäumen wie Tannen, Fichten, Eichen usw. und Bereiche, die bereits neu aufgeforstet und vielfältig bepflanzt wurden.

Bach und Bachläufe:

Das Gebiet ist durchzogen mit kleinen Bachläufen. Ganz im untersten Bereich durchquert die Murn den Wald.

Wir werden uns je nach Wetter, Gruppensituation und Bedürfnis der Kinder verschiedene Plätze erschließen und definieren. Aktuell haben wir uns ein paar Plätze in der Nähe des Basisplatzes ausgesucht, die uns besonders angesprochen haben, sowie zwei die etwas entfernt sind und andere Aufforderungscharaktere haben.

• **Verpflegung**

Brotzeit:

- **Im Kindergarten:**

Für die Brotzeit geben Eltern den Kindern eine Brotzeitbox mit einer möglichst vollwertigen Brotzeit mit.

Die Brotzeit findet gleitend statt, was bedeutet, dass die Kinder über den Vormittag hinweg selbst frei entscheiden können, ob, wann und mit wem gemeinsam sie essen möchten.

- **In der Kinderkrippe:**

Das Personal kauft hier selbst abwechslungsreiche und vollwertige Brotzeit für die Gruppe und bereitet dies gegeben falls gemeinsam mit den Kindern vor. Die Eltern geben somit nichts von zu Hause mit. Ebenso steht den ganzen Vormittag ein Obst- und Gemüseteller bereit. Nach einer Liste bringen die Eltern wöchentlich Obst und Gemüse mit, das von dem Personal angerichtet wird.

- **In der Waldgruppe:**

Auch im Wald geben Eltern den Kindern eine Brotzeitbox mit einer möglichst vollwertigen Brotzeit mit. Hier findet die Brotzeit gemeinsam statt.

Mittagessen:

Kindergartenkinder mit einer Buchungszeit über den vier bis fünf Stunden essen bei uns zu Mittag. In der Krippe essen alle Kinder, die länger als 11.30 Uhr gebucht haben. Das Mittagessen für alle vier Gruppen wird uns vom Caterer „Kochhaus Oskar“ geliefert. Bei der Zusammenstellung des Speiseplans achten wir auf altersgerechte und gesunde Ernährung. Unsere Küchenkraft bereitet dies dann für die Gruppen vor. Das Mittagessen findet gemeinsam in den jeweiligen Gruppen statt. Die zum Essen angemeldeten Kinder der Kindergarten- und Mischgruppe treffen sich gemeinsam in einer der beiden Gruppen.

1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

In der Gemeinde Schonstett leben etwa 1400 Einwohner in etwa 17 Ortsteilen. Die Gemeinde gehört zu Verwaltungsgemeinschaft Halfing. Die meisten Kinder im Ort leben in Kleinfamilien. Die Zahl der Einzelkinder ist gering. Den Kindergarten besuchen nahezu alle Kinder zwei oder mehrere Jahre.

1.3 Rechtliche Rahmenbedingungen

Die folgenden (in Auszügen genannten) rechtlichen Vorgaben und grundsätzlichen Rechtsansprüche des Kindes sind für uns verbindlich und damit Grundlage unseres Handelns:

SGB VIII § 45 Betriebserlaubnis	(1) Der Träger einer Einrichtung, nach § 45a bedarf für den Betrieb der Einrichtung der Erlaubnis. (2) Die Erlaubnis ist zu erteilen, wenn das Wohl der Kinder und Jugendlichen in der Einrichtung gewährleistet ist. Dies ist in der Regel anzunehmen, wenn 1.der Träger die für den Betrieb der Einrichtung erforderliche Zuverlässigkeit besitzt, 2.die dem Zweck und der Konzeption der Einrichtung entsprechenden räumlichen, fachlichen, wirtschaftlichen und personellen Voraussetzungen für den Betrieb erfüllt sind und durch den Träger gewährleistet werden, 3.die gesellschaftliche und sprachliche Integration und ein gesundheitsförderliches Lebensumfeld in der Einrichtung unterstützt werden sowie die gesundheitliche Vorsorge und die medizinische Betreuung der Kinder und Jugendlichen nicht erschwert werden sowie 4.zur Sicherung der Rechte und des Wohls von Kindern und Jugendlichen in der Einrichtung die Entwicklung, Anwendung und Überprüfung eines Konzepts zum Schutz vor Gewalt, geeignete Verfahren der Selbstvertretung und Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten innerhalb und außerhalb der Einrichtung gewährleistet werden.
UN-Konventionen über <input type="checkbox"/> die Rechte des Kindes (UN-KRK)	Art. 28 1.Die Vertragsstaaten erkennen das Recht des Kindes auf Bildung an;

<p><input type="checkbox"/> die Rechte der Menschen mit Behinderungen (UN-BRK)</p> <p><input type="checkbox"/> den Schutz und die Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen</p>	
<p>SGB VIII § 22 Grundsätze der Förderung</p>	<p>(2) Tageseinrichtungen für Kinder (...) sollen</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. die Entwicklung des Kindes zu einer selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern, 2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen, 3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit, Kindererziehung und familiäre Pflege besser miteinander vereinbaren zu können. <p>(3) 1Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.</p>
<p>SGB VIII § 22a Förderung in Tageseinrichtungen</p>	<p>(3) Das Angebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren. (...)</p> <p>(4) Kinder mit Behinderungen und Kinder ohne Behinderungen sollen gemeinsam gefördert werden. ²Die besonderen Bedürfnisse von Kindern mit Behinderungen und von Kindern, die von Behinderung bedroht sind, sind zu berücksichtigen.</p>
<p>§ 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung (siehe auch Schutzkonzept)</p>	<p>(4) In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes ... eine Gefährdungseinschätzung vornehmen, 2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird sowie 3. die Erziehungsberechtigten sowie das Kind ... in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes ... nicht in Frage gestellt wird. <p>In die Vereinbarung ist neben den Kriterien für die Qualifikation der beratend hinzuzuziehenden insoweit erfahrene Fachkraft insbesondere die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkräfte der Träger bei den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.</p>

BayKiBiG	<p>Art. 10 Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen</p> <p>(1) Kindertageseinrichtungen bieten jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten, Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken sowie zur Integration zu befähigen.</p> <p>Art. 9b Kinderschutz (siehe Kinderschutzkonzept)</p>
AVBayKiBiG	<p>§ 14 Aufgaben des pädagogischen Personals und des Trägers</p> <p>(2) 1 Der Träger hat dafür zu sorgen, dass das pädagogische Personal sich zur Erfüllung der Bildungs- und Erziehungsaufgaben an den Inhalten des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans, der Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren und der Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit orientiert.</p>

Curriculare Grundlagen

Die folgenden curricularen Vorgaben sind für uns handlungsleitend:
Rechtsgrundlagen

BayBL	<p>1 Notwendigkeit und Geltungsbereich gemeinsamer Leitlinien für Bildung ...</p> <p>„Die Leitlinien liefern die Grundlage für die Umsetzung und Weiterentwicklung sowohl des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans (BayBEP) als auch des Lehrplans für die bayerische Grundschule. (...). Die Leitlinien ... sind ein gemeinsamer Orientierungs- und Bezugsrahmen für alle außerfamiliären Bildungsorte, die Verantwortung für Kinder bis zum Ende der Grundschulzeit tragen. Dazu zählen insbesondere Kindertageseinrichtungen nach dem BayKiBiG, d.h. Kinderkrippen, Kindergärten, Horte, Häuser für Kinder und Integrative Kindertageseinrichtungen, sowie Grund- und Förderschulen.“ (S. 17 f.)</p>
BayBEP	<p>3.2 Der Plan als Orientierungsrahmen – Handlungsanleitung zur AVBayKiBiG</p> <p>„Im Mittelpunkt stehen die Bildungsbedürfnisse, die Kinder bis zur Einschulung für ihre optimale Entwicklung haben. Auf dieser Basis sind in der AVBayKiBiG im ersten Abschnitt Bildungs- und Erziehungsziele formuliert. Ihre Beachtung ist für all jene Kindertageseinrichtungen verbindlich, die eine öffentliche Förderung erhalten.</p> <p>Zielsetzung des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans ist es, den Trägern und dem pädagogischen Personal einen Orientierungsrahmen und Anregungen an die Hand zu geben, wie sie diese normierten Bildungs- und Erziehungsziele bestmöglich umsetzen können“ (S. 25 f).</p>

U3-Handreichung	<p>Einführung „Von Seiten der Praxis wurde wiederholt der Wunsch geäußert, eine Konkretisierung des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans für die Altersgruppe von 0 bis 3 Jahren vorzunehmen und zu verdeutlichen, welches Potenzial der Plan für diese Kinder bieten kann (...). Die Handreichung hat sich zum Ziel gesetzt, die Bedeutung des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans für Kinder in den ersten Lebensjahren herauszustellen und alle „Ko-Konstrukteure“ frühkindlicher Bildung zu einer gemeinsamen Bildungsphilosophie von Anfang an einzuladen“ (S. 10)</p>
-----------------	---

1.4 Kinderschutz

Wir machen uns stark für den Kinderschutz

Das Wohlergehen und eine gesunde Entwicklung aller Kinder ist ein zentrales Anliegen der AWO-Einrichtungen und ihrer Mitarbeiter*innen.

Immer wieder gibt es in Familien Belastungen und Stresssituationen, die auch zu Belastungen für Kinder führen können, bis hin zur Frage, ob das Kindeswohl dadurch gefährdet sein könnte. Die meisten dieser Belastungssituationen sind vorübergehend und können in enger Zusammenarbeit von Familie, Kindertageseinrichtung, und Fachdiensten, wie z.B. der Frühförderstellen oder der Erziehungsberatungsstelle der Caritas gut gelöst werden.

Auch die beiden Jugendämter der Stadt Rosenheim und des Landkreises Rosenheim haben einen beratenden Auftrag für die pädagogischen Mitarbeiterinnen der Kindertageseinrichtungen und bieten zahlreiche, freiwillige Hilfs- und Beratungsangebote für Eltern und Familien an.

Für den Fall, dass zu klären ist, ob das Wohl eines Kindes gefährdet ist, sprechen wir immer zuerst mit den betroffenen Eltern. Unser Anliegen ist es dann, gemeinsam mit den Eltern eine einvernehmliche, die Gefährdung abwendende Lösung zu finden und die Familie bei der Umsetzung zu unterstützen, evtl. auch durch die Vermittlung von Hilfen. Zur Unterstützung für unsere Mitarbeiter*innen gibt es die Möglichkeit zur anonymen Beratung bei einer erfahrenen Fachkraft der Erziehungsberatungsstelle, und ebenso anonym die Beratungsmöglichkeit bei den Jugendämtern.

Nur wenn Eltern die Beratung und Hilfen zur Abwendung einer Kindeswohlgefährdung nicht annehmen würden, wäre die Kindertageseinrichtung zur Meldung an das Jugendamt verpflichtet. Dies geschieht aber immer nur mit vorheriger Information an die Eltern und der Möglichkeit doch noch freiwillige Hilfen anzunehmen.

Erstes Ziel unserer Bemühungen ist immer, die Eltern so zu unterstützen und mit unseren Netzwerkpartnern zu begleiten, dass sie aus eigenen Kräften ihre Belastungen reduzieren und ihre Schwierigkeiten lösen können.

Die Zusammenarbeit von Kita-Personal, Einrichtungsträger und Jugendamt ist entsprechend §8aSGB VII in einem Vertrag geregelt. Alle Mitarbeiter*innen der AWO-Kitas kennen dieses Verfahren und sind entsprechend geschult. Des Weiteren haben alle Mitarbeiter*innen ein erweitertes Führungszeugnis zur Sicherstellung der persönlichen Eignung laut § 72a beim Träger abgegeben, welches alle 3 Jahre erneuert wird.

„Mit dem Inkrafttreten des Bundeskinderschutzgesetzes zum 01.01.2012 wird dem Schutzauftrag besonders nachgekommen, indem die Betriebserlaubnis (§45 SGB VIII) einer Einrichtung u.a. unter der Voraussetzung zu erteilen ist, „wenn das Wohl der Kinder und Jugendlichen in der Einrichtung gewährleistet, ist“.

In unserer Kindertageseinrichtung haben alle Kinder die Chance, sich als Teil einer Gemeinschaft zu erleben, in der die Bedürfnisse aller Bedeutung haben, wo sich nicht die Großen und Starken durchsetzen. Wo unsere Mitarbeiter*innen sie darin unterstützen, ihre Gefühle und Grenzen wahrzunehmen, diese zu zeigen, sich dafür einzusetzen und zu wehren, aber auch sich Unterstützung zu holen, wenn andere sich darüber hinwegsetzen oder sie verletzen.

Wir tragen täglich dazu bei, die Kinder in ihrem Selbstbewusstsein zu stärken und ermöglichen die Beteiligung von Kindern an Entscheidungen, ermutigen sie, ihre Wünsche und Beschwerden vorzubringen, und fördern damit ganz maßgeblich das Kindeswohl. Dies ist der beste Schutz vor Gewalt – auch vor sexueller Gewalt.

Oberstes Ziel der Prävention ist zum einen die Entwicklung einer präventiven Grundhaltung, die die Rechte und Intimsphäre der Kinder und Jugendlichen achtet und zu einem Grenzen achtenden Kultur beiträgt. Um den Schutz von Kindern und Jugendlichen herzustellen, muss immer wieder geprüft und gemeinsam gegeneinander abgewogen werden: welche Rechte haben Kinder, welche Regeln könnte es für ihren Schutz von geben und wie können diese beiden Elemente bestmöglich in Übereinstimmung gebracht werden. Prävention hat immer auch die Stärkung und Befähigung der Kinder zur Selbstbestimmung zum Ziel. Zum anderen geht es bei der Prävention in Einrichtungen um die Entwicklung von Strukturen und Rahmenbedingungen, die sexuellen Missbrauch und Gewalt durch Mitarbeitende deutlich erschweren. In den vergangenen Jahren ist im bundesdeutschen und internationalen Fachdiskurs eine überschaubare Anzahl von aufeinander abgestimmten Bausteinen der institutionellen Prävention entwickelt worden. Diese Bausteine stellen „Antworten“ auf das Wissen über das Handeln der Täter*innen dar. Zusammenfassend werden diese Bausteine als Schutzkonzept bezeichnet. Unter einem Schutzkonzept wird also ein passendes System von Maßnahmen verstanden, die für den besseren Schutz von Kindern vor sexuellem Missbrauch und Gewalt in einer Institution sorgen. Ein Schutzkonzept ist als Qualitätsmerkmal zu sehen, das die Handlungsspielräume von Täter*innen einschränkt und darüber hinaus allen, die im Umgang mit Kindern und Jugendlichen stehen, mehr Handlungssicherheit vermittelt (Rörig 2015).

Je transparenter und offener die Einrichtung mit diesen Themen umgeht umso weniger Chancen haben potenzielle Täter*innen. Prävention von Missbrauch ist vor allem eine Frage der Haltung. Ein klares Bekenntnis zum Kinderschutz im Leitbild macht deutlich, dass wir uns nicht scheuen, aktiv für den Schutz von Kindern einzutreten.

Durch diese Transparenz wird auch nach außen eine gewisse Fachlichkeit in der Thematik vermittelt. Dies dient als Qualitätsmerkmal, aber auch als ein kleiner Präventionsbaustein, Täter*innen in den eigenen Reihen zu vermeiden. Täter*innen suchen sich bewusst ein Umfeld aus, in dem wenig Wissen zur Prävention und Intervention vorhanden ist.

Das Leitbild der AWO und das Einrichtungskonzept setzt die Kinderrechte in einen klaren Fokus.

Unser **Schutzkonzept** ist für unser Haus passgenau ausgearbeitet worden und die Umsetzung ist verbindlich und nachhaltig geregelt.

Es enthält folgende Qualitätsmerkmale wie:

- Elterninformationsschreiben welches auch die Mitarbeiter als Handlungsempfehlung erhalten,
- Anforderung eines Führungszeugnisses der Mitarbeiter im Abstand von drei Jahren
- Regelmäßige stattfindende Elternbefragungen,
- Einhaltung unseres Beschwerdemanagements für Kinder, Eltern und Mitarbeiter,
- Partizipatives Arbeiten in unserem Haus
- Regelmäßige Schulungen zum Thema,
- Konzeptionelle Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsziele aus dem Bereich der Sexualpädagogik
- Auseinandersetzung und konzeptionelle Verankerung des Themas „Nähe und Distanz bei Kindern“,
- Regelmäßige Auseinandersetzung mit den Kinderrechten
- Krisenleitfaden bei Verdachtsfällen
- Regelmäßige Auffrischung im Vorgehen bei Kindeswohlgefährdung

Bitte sprechen Sie uns bei Fragen jederzeit an.

1.5 Umgang mit Nähe und Distanz

Wo genau ist die Grenze?

Vor Beginn der Sommerferien wird in der Kita ein kleines Abschiedsfest für die zukünftigen Schulkinder veranstaltet. Die Stimmung ist ausgelassen. Zum Abschied fällt es den Kindern und der Erzieherin sichtlich schwer, auseinander zu gehen. Etwas betrübt küsst die Erzieherin einem Kind beim Tschüss-Sagen auf den Mund.

Erzieherische und pädagogische Arbeit bewegen sich oftmals im Spannungsfeld zwischen Nähe und Distanz. Auf der einen Seite sind pädagogische Kräfte angehalten, eine fachliche Distanz aufrechtzuerhalten. Andererseits sind viele Bereiche der Arbeit darauf angewiesen, dass eine Nähe zwischen Kindern und den pädagogischen Bezugspersonen besteht. Gerade wenn einzelne Erzieherinnen bzw. Erzieher und Kinder sich über einen längeren Zeitraum kennen, entsteht oftmals auch Nähe. Gleichzeitig ist Erziehungsarbeit immer auch Beziehungsarbeit, die auf gegenseitiger Nähe und Vertrauen basiert. Auch wenn es nicht immer möglich ist, eine rein objektive Bewertung vorzunehmen, so kippt die oben beschriebene Situation zu weit in den Bereich der Nicht-Fachlichkeit. Die eigenen Gefühle, in diesem Fall der Abschiedsschmerz, als Gradmesser für das eigene Handeln zu nehmen, ist unprofessionell. Ferner hat eine Fachkraft ein Kind nicht auf den Mund zu küssen.

Da jedoch oftmals die Objektivität fehlt, fühlen sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter allein gelassen. Fragen nach Nähe und Distanz werden nicht miteinander besprochen - ein Orientierungsrahmen fehlt.

Hier ist es uns wichtig, einen regelmäßigen Austausch zu organisieren und Reflexionsprozesse anzustoßen.

Nachfolgende Reflexionsfragen sind dabei wichtig:

Welche Alltagssituationen sind besonders risikobehaftet und wie soll mit diesen umgegangen werden?

- Welche Unterstützungsmöglichkeiten, welche Ressourcen und welchen fachlich-strukturierten Rahmen haben die Kita-Kräfte, um Selbstreflexion auszuüben?
- Wie gehen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Privatsphäre und Körperkontakt um, und wie gehen sie mit den unterschiedlichen Reaktionen und Wünschen der Eltern und Kinder um?
- Wie ist das eigene Verhältnis zu Nähe? Zum eigenen Körper?

- **Handlungsanweisungen für alle Situationen, in denen besondere Nähe entsteht**

Unsere erarbeiteten Handlungsanweisungen dienen generell sowohl dem Schutz von Mitarbeiter*innen vor einem falschen Verdacht als auch dem Schutz von Kindern vor sexuellem Missbrauch. Es werden Situationen geregelt, in denen eine besondere Nähe zu den Kindern entsteht, die von Täter*innen leicht ausgenutzt werden könnten. Das Bedürfnis nach Nähe geht in jedem Fall immer vom Kind aus, niemals vom Pädagogen. **Unbeabsichtigte Grenzverletzungen** geschehen im pädagogischen Alltag meist ungeplant/ spontan. Sie können aber auch Ausdruck eines Klimas sein, in dem Übergriffe bereits toleriert werden.

Übergriffe geschehen jedoch bewusst, ggf. manchmal auch aus Hilflosigkeit. Folgendes pädagogisches Verhalten ist in keinem Fall zu tolerieren und muss umgehend besprochen/reflektiert werden. Hier benötigt sowohl das Kind als auch der/die Mitarbeiter*in umgehend professionelle Unterstützung durch die Einrichtungsleitungen oder andere Kollegen*innen:

- Eine Isolation des Kindes im Zuge einer Sanktion, z.B. Kind allein vor die Türe oder auf einen Stuhl setzen.
- Das Kind durch Festhalten fixieren.
- Ein Kind wird beschämt, erniedrigt, angebrüllt, lächerlich gemacht.
- Kinder werden zum Aufessen gezwungen oder müssen so lange sitzen bleiben, bis sie aufgegessen haben.
- Ist das Handeln jedes/jeder einzelnen Kolleg*in fachlich ok? Gibt es Vorgehensweisen, die fachlich inakzeptabel sind? Wie könnte eine Regelung aussehen, die für alle Mitarbeiter*innen tragbar ist, die Rechte und die Intimsphäre der Kinder möglichst nicht beschneidet, dennoch eine hohe Transparenz und Sicherheit bietet (z.B. Bewegungsspiele werden nur mit angezogener Windel durchgeführt, die Kinder werden nicht geküsst, während des Wickelns herrscht das Prinzip der offenen Tür,...)?
- Bei Auffälligkeiten sind Sie verpflichtet, Kontakt mit der Einrichtungsleitung aufzunehmen!

Da solche Regelungen immer auch direkt den Alltag der Kinder und deren Rechte betreffen und sowohl die Kinder als auch ihre Eltern bzw. Erziehungsberechtigten zusätzlich als direktes Korrektiv handeln können, ist es notwendig, den Kindern und ihren Eltern bzw. Erziehungsberechtigten diese Vereinbarungen sowie ihre Rechte transparent zu machen, beispielsweise indem in einer Kinderversammlung das Thema „Toilettensituation“ besprochen wird (Beispiele: „Jedes Kind darf sagen, wenn es auf der Toilette lieber alleine sein möchte. Kinder gehen nur auf die Kindertoilette. Jedes Kind darf mitbestimmen, wer mit ihm auf die Toilette geht.“)

Da professionelle Nähe und Distanz, speziell unter Zuhilfenahme von Schutzvereinbarungen, einen Grenzen achtenden Umgang in der Einrichtung und den pädagogischen Alltag sichert,

ist dies eine der ersten Maßnahmen, über die Prävention von sexuellem Missbrauch in Einrichtungen für Kinder und Mitarbeitende spürbar wird.

Um alle Mitarbeiter ins Boot zu holen und die gemeinsame fachliche Reflexion voranzutreiben, ist hier in regelmäßigen Abständen eine Auseinandersetzung in allen Teams notwendig. Bitte verwenden Sie als Grundlage unsere Handlungsanweisungen. Ggf. sind diese für die Einrichtung nicht ausreichend und müssen ergänzt werden. Eltern erhalten ebenfalls das für sie vorgesehene Exemplar.

- **Nähe und Distanz – Umsetzung in der Praxis**

Um Übergriffigkeit/Grenzverletzungen (egal ob beabsichtigt oder unbeabsichtigt, bewusst oder unbewusst) vorzubeugen, bedarf es in sensiblen Situationen an klaren Verhaltensregeln. Dies verschafft sowohl den Kindern als auch dem Personal Sicherheit im Alltag. Abgesehen vom Verhaltenskodex der AWO (im Anhang aufgeführt) haben wir in unserem Team darüber hinaus eigene Prinzipien entwickelt, wie wir in bestimmten „Nähe und Distanz“-Situationen vorgehen.

Grundsätzlich gilt, wenn Konfliktsituationen und Regelverstöße der Kinder entstehen, begleiten wir die Kinder, in dem wir ihnen die Situation zunächst neutral spiegeln und jegliche Vorgehensweisen sprachlich ankündigen und begleiten.

Im Folgenden werden allgemein bekannte Grenzverletzungs-Situationen aufgegriffen und im Anschluss erläutert, welche pädagogischen Maßnahmen wir in unserer Einrichtung stattdessen treffen und einsetzen:

„Eine Isolation des Kindes im Zuge einer Konsequenz, z.B. Kind alleine vor die Türe oder auf einen Stuhl setzen“:

1. Sollte sich das Kind/die Kinder nach einer zuvor angekündigten Konsequenz nicht an die Abmachungen halten, werden Wahlmöglichkeiten angeboten, um es/sie aus der Situation/Raum nehmen zu können.
2. Es hat die Möglichkeit eigenständig aus der Situation zu gehen, oder von einem pädagogischen Personal an der Hand begleitet zu werden. Kinder werden von Pädagogen nicht bewertet und vor anderen bloß gestellt.
3. Das Kind wird nicht alleine gelassen bzw. das Personal bleibt in der Nähe und die Türe wird offengelassen.
4. Es wird dem Kind die Wahlmöglichkeit gegeben, wenn es wieder bereit ist jeder Zeit in das Alltagsgeschehen zurückzukehren. Das Personal bietet dem Kind Nähe oder Distanz an.
5. Wenn das Kind wieder bei sich ist, wird die Situation nochmals mit dem Kind reflektiert.

„Das Kind durch Festhalten fixieren“:

1. Grundsätzlich werden keine Kinder festgehalten oder fixiert, es sei denn es ist Gefahr in Verzug, sodass das Wohl des Kindes oder der anderen Kinder gefährdet ist.
2. Wenn das Kind sich nicht auf Kompromisse einlassen kann, muss vom Personal aus gehandelt werden damit man das Kind schützt vor sich selbst oder die anderen vor ihm. Dies geschieht jedoch immer in steter Reflexion.

„Ein Kind wird beschämt, erniedrigt, angebrüllt, lächerlich gemacht“:

Wir sind in einem liebevollen, wertschätzenden und klaren Dialog mit den Kindern.

Wenn es jedoch dazu kommt, dass es einer Kollegin passiert, sollte diese so selbstreflektiert sein und sich bei dem Kind entschuldigen. Andere Kolleginnen sollten ihr die Möglichkeit geben, die Situation zu übernehmen. Das Team weiß um das gegenseitige Vertrauen, dass

jeder sagen kann, wenn er/sie an seinen Grenzen angekommen ist und sich (kurz) aus der Situation zu nehmen und von einer/einem Kollegen/Kollegin abgelöst werden kann.

„Kinder werden zum Aufessen gezwungen oder müssen so lange sitzen bleiben, bis sie aufgegessen haben“:

Die Kinder werden insofern zum Essen motiviert, dass es ihnen angeboten wird und hingestellt wird, sie die Möglichkeit haben es zu probieren, aber keinesfalls ihr Essen aufessen müssen oder so lange sitzenbleiben müssen, bis sie es aufgegessen haben. Als Vorbildfunktion isst das pädagogische Personal den pädagogischen Happen mit – gibt hier aber auch ehrlich seine eigene Meinung preis, wenn etwas nicht schmeckt, oder man etwas nicht probieren möchte.

„Schnelle unbeabsichtigte Bewegungen/Handlungen die durch Überforderung oder Hektik entstehen - beispielsweise Kind aus der Türe schieben, oder den Stuhl zum Tisch schieben“:

Wir fordern die Kinder in einem ruhigen Ton sprachlich auf und sind bedacht dies stets dem Kind zu erklären / begründen.

„Wenn das Kind sich nicht mehr selbst beruhigen kann“:

Sollte das Kind in der Verfassung sein, selbst entscheiden zu können, bieten wir Möglichkeiten an, wie es zur Ruhe kommen kann: „Möchtest du in einen anderen Raum gehen, um dich beruhigen zu können?“, „Sollen wir uns ein Buch anschauen?“. Andernfalls vermitteln wir dem Kind empathisch, dass wir bemerken, dass es ihm gerade nicht gut geht; wir nun aber gemeinsam dafür sorgen wollen, dies zu ändern, indem wir es aus der Situation rausholen, um wieder zur Ruhe finden zu können. Wir geben ihm die Zeit und den Raum, um sich zu beruhigen und reflektieren anschließend gemeinsam mit ihm, was vorgefallen ist.

„Das Kind in Stresssituationen Verurteilen/Beurteilen (vor anderen Kindern,...)“:

Wir bewerten sie nicht und weisen Kinder nicht vor den anderen Kindern auf Fehler hin.

„Körpernahe Handlungen: Nase putzen, umziehen, oder wickeln etc.“:

All diese Handlungen werden dem Kind zunächst als Hilfestellung angeboten und bei Einwilligung sprachlich begleitet.

„Kinder aus Spielsituationen „heraus reißen““:

Wir lassen dem Kind in Situationen, wo es möglich ist, die Möglichkeit selbst entscheiden, ob es das Spiel fertig spielen möchte und danach zum Personal geht oder ob es gleich mitkommen möchte. z.B. zum Basteln, Aufgaben erledigen etc.

Kosenamen, Spitznamen usw.:

Wir geben den einzelnen Kindern keine Kosenamen, sondern fragen sie, bei welchem Namen (Spitzname, oder vollständiger Name) sie genannt werden möchten.

Bei Kindern, die aufgrund ihrer Sprachentwicklung noch keine eigene Antwort geben können, fragen wird die Eltern, wie wir das Kind nennen sollen!

- ➔ Die gegenseitige Kommunikation und Reflektion ist in unserem Haus hierbei ein wichtiger Bestandteil unserer täglichen Arbeit. Unangemessenes oder übergriffiges Verhalten werden von jedem Teammitglied offen beobachtet, angesprochen und reflektiert.

Falls eine Grenze vom pädagogischen Personal überschritten wird, muss diese von ihren Kollegen zum Wohle des Kindes darauf hingewiesen werden und muss und gegebenenfalls die Hilfe von ihren Kollegen annehmen. Falls diese keine Reaktion zeigt, muss der Schritt zur Einrichtungsleitung in Kraft treten.

Im Punkt „Nähe und Distanz“ ist es uns ebenso wichtig, ein gesundes Gleichgewicht zu finden. Es geht nicht darum Körperkontakt zu vermeiden, sondern darum Grenzen zu achten!

Uns ist es daher wichtig, dass Körperkontakt immer zuerst vom Kind ausgeht. Jedoch haben dabei sowohl die Kinder als auch die Pädagogen das Recht Körperkontakt abzulehnen. Dies wird von Seiten der Erwachsenen stets verbal begleitet und klar kommuniziert.

Es gibt jedoch auch Situationen, in denen wir die Grenzen in Bezug auf Körperkontakt überschreiten müssen, z.B. um Gefahren zu verhindern, oder bei Erste Hilfe-Maßnahmen. Solche Situationen werden in der Abholsituation den Eltern stets rückgemeldet.

1.6 Beschwerdemanagement

Das Konzept des Beschwerdemanagements ist an jede Einrichtung anzupassen. Gerade in der genauen, pädagogischen Umsetzung.

Leitsatz: Beschwerden sehen wir als Chance zur Weiterentwicklung.

Unsere Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren bietet vielfältige Entwicklungschancen für unsere Einrichtungen und alle Beteiligten.

Entscheidend bleibt der Anspruch, die Arbeitsfelder kontinuierlich durch Lernprozesse zu optimieren.

Alle Arbeitsabläufe müssen laufend im Dialog mit Kindern und Eltern reflektiert werden.

Das erfordert eine offene Kommunikation mit allen und für alle: **Kindern, Eltern, Familien, Pädagogen, Führungskräften und dem Träger.**

Uns ist bewusst, dass es viele Menschen mit unterschiedlichen Wahrnehmungen, Interessen und Bedürfnissen gibt. Wir freuen uns, wenn Sie uns Ihre Wahrnehmung oder Ihre Wünsche schildern.

Wir setzen uns gerne damit auseinander.

Es geht uns um:

- A) Beschwerden bewusst wahrnehmen und annehmen
- B) Beschwerden aufnehmen und konkretisieren
- C) Beschwerden bearbeiten und Ergebnisse rückmelden

Unsere Beschwerdekultur als Mitarbeitende:

- Wir tragen die Verantwortung als Vorbilder in der Kita.
- Wir gehen wertschätzend und respektvoll miteinander um.
- Wir führen eine offene Kommunikation miteinander.
- Wir dürfen Fehler machen-. Fehler machen heißt, schauen was fehlt.
- Wir zeigen eine reklationsfreundliche Haltung.
- Wir gehen sorgsam und respektvoll mit Beschwerden um.
- Wir nehmen Beschwerden sachlich und nicht persönlich an.
- Wir suchen gemeinsam nach verbindlichen Lösungen.
- Wir sind interessiert an einem friedfertigen Miteinander zum Wohle aller.

Unser Beschwerdeverfahren für die Kinder:

Kinder, die sich selbstbewusst für ihre Rechte und Bedürfnisse einsetzen und sich wertgeschätzt und wirksam fühlen, sind besser vor Gefährdungen geschützt.

Wir regen die Kinder an, Beschwerden zu äußern:

- Durch Schaffung eines sicheren Rahmens (eine verlässliche und auf Vertrauen aufgebaute Beziehung), in dem Beschwerden angstfrei geäußert werden können und mit Respekt und Wertschätzung angenommen und bearbeitet werden.
- Indem sie im Alltag der Einrichtung erleben, dass sie bei Unzufriedenheit auch über Ausdrucksformen wie Weinen, Zurückziehen und Aggressivität ernst- und wahrgenommen werden.
- Indem Kinder ermutigt werden, eigene und Bedürfnisse anderer zu erkennen und sich für das Wohlergehen der Gemeinschaft einzusetzen.
- Indem Pädagogen positive Vorbilder im Umgang mit Beschwerden sind und auch eigenes (Fehl-)Verhalten, eigene Bedürfnisse reflektieren und mit den Kindern thematisieren.

In unseren Kindertageseinrichtungen können die Kinder sich beschweren:

- Jederzeit und immer.
- Wir achten auch auf nonverbale Signale.
- Wenn sie sich ungerecht behandelt fühlen.
- In Konfliktsituationen.
- Über alle Belange, die ihren Alltag betreffen (Angebote, Essen, Regeln, etc.).

Die Kinder bringen ihre Beschwerden zum Ausdruck:

- Durch konkrete Missfallensäußerungen.
- Durch Gefühle, Mimik, Gestik und Laute.
- Durch ihr Verhalten wie z.B. Verweigerung, Anpassung, Vermeidung, Regelverletzungen, Grenzüberschreitungen.
- Über die Eltern der Kinder, die diese bei uns rückmelden.
- Über Kinderbefragungen.

Die Kinder können sich beschweren:

- Bei allen pädagogischen Mitarbeitern.
- Bei ihren Freunden.
- Bei ihren Eltern.

Die Beschwerden der Kinder werden aufgenommen:

- Durch sensible Wahrnehmung und Beobachtung.
- Durch den direkten Dialog der Pädagogen mit dem Kind/ den Kindern.
- In der Gruppenzeit durch die Visualisierung der Beschwerden oder Befragung.
- Durch die Bearbeitung der Portfolioordner.
- Mit Hilfe von Lerngeschichten.
- Im Rahmen der Kinderkonferenz/ Kinderparlament.
- Im Rahmen von Kinderbefragungen.

Die Beschwerden der Kinder werden bearbeitet:

- Mit dem Kind/ den Kindern im respektvollen Dialog auf Augenhöhe, um gemeinsam Antworten und Lösungen zu finden.
- Im Dialog mit der Gruppe, in der Gruppenzeit.
- In der Kinderkonferenz/ Kinderparlament.
- In Teamgesprächen, bei Dienstbesprechungen.

- In Elterngesprächen/ auf Elternabenden/ bei Elternbeiratssitzungen
- In Teamgesprächen.

Unser Beschwerdeverfahren für Eltern

Die Eltern werden informiert über das Beschwerdeverfahren:

- Beim Aufnahmegespräch
- beim Erstgespräch mit den Gruppenfachkräften
- bei Elternabenden
- durch Hinweise an der Kita-Pinnwand
- bei Elternbefragungen
- im täglichen Dialog mit den pädagogischen Fachkräften
- über die Elternvertreter
- über die Geschäftsleitung/ den Träger

Die Eltern können sich beschweren:

- Bei den pädagogischen Fachkräften in der Gruppe.
- Bei der Einrichtungsleitung.
- Beim Elternbeirat als Bindeglied zur Kita.
- Über das Beschwerdeformular.
- Bei der Geschäftsstelle/ Fachbereich Kita.
- Über den Kummerkasten.
- Bei der Geschäftsstelle/ Fachbereich Kita.
- Über die jährlich stattfindenden Elternbefragungen.
- Bei den jeweiligen Aufsichtsbehörden.

Die Beschwerden der Eltern werden aufgenommen und dokumentiert:

- Durch sensible Wahrnehmung und Beobachtung.
- Im direkten Dialog.
- Per Telefon oder E-Mail.
- Über den Kummerkasten.
- Bei Tür- und Angelgesprächen.
- Bei vereinbarten Elterngesprächen.
- Von der Geschäftsstelle/ Fachbereich Kita.
- Im Beschwerdeprotokoll.
- Mittels der jährlichen Elternbefragung.

Die Beschwerden werden transparent bearbeitet:

- Entsprechend dem Beschwerdeablaufplan.
- Im Dialog auf Augenhöhe, um gemeinsam Lösungen zu finden.
- In Elterngesprächen
- Durch Weiterleitung an die zuständige Stelle.
- Bei den Elternbeiratssitzungen.
- In Teamgesprächen/ bei Dienstbesprechungen.
- Mit der Geschäftsstelle/ Fachbereich Kita
- Auf Elternabenden

Wie werden den Kindern/ den Eltern die Beschwerdemöglichkeiten bekannt gemacht?

Bei den Kindern:

- Über eine adäquate Gesprächskultur in der Einrichtung.
- Pädagogen nehmen die Befindlichkeiten der Kinder sensibel wahr und verbalisieren, fragen, machen ein Angebot, greifen ein und unterstützen.
- Handeln als Vorbilder z.B. bei Auseinandersetzungen.
- Über Erklärungen und das Gespräch im Einzelfall.
- Über bewusste Visualisierung und konkrete Thematisierung in der Gruppe und in der gesamten Einrichtung.
- In der Kinderkonferenz/ dem Kinderparlament.

Bei den Eltern:

- Eltern werden wahrgenommen, angesprochen (wenn sie es nicht von selbst tun).
- Ihre Beschwerde wird ernstgenommen und transparent bearbeitet.
- Bei Elterngesprächen über die Teamleitungskräfte.
- Auf Elternabenden.
- Auf Elternbeiratssitzungen (Tagesordnungspunkt „Beschwerden erwünscht!“).
- Über Aushänge und Informationsmaterialien.
- Über Elternbefragungen.

Wie wird die Qualität der Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren in der Einrichtung geprüft und weiterentwickelt?

Für die Kinder im Rahmen von:

- Nachfragen, ob Situationen zufriedenstellend geklärt wurden.
- Visualisierung der verbindlichen Absprachen (z.B. Plakate).
- Gegenseitigen Kontrollen der Einhaltung von Absprachen und Regeln.
- Regelmäßige Informationen zum Thema Kinderrechte (z.B. Kinderkonferenz).
- Einführung der neuen Kinder in das bestehende System.
- Thematisierung in Teambesprechungen.
- Thematisierung im Fachaustausch der Teamleitungsrunde mit dem Träger.
- Weiterentwicklung in Teamfortbildungen Aus den Rückmeldungen erfolgt ggf. eine konzeptionelle Anpassung.
- **Was könnte Kinder daran hindern sich zu beschweren:**
 - Wenn sie bloßgestellt und beschämt werden.
 - Wenn sie Angst haben.
 - Mangelndes Selbstvertrauen oder Unsicherheit.
 - Mangelnde Gelegenheit, Übung oder fehlendes Vertrauen.
 - Schlechte Erfahrungen im Umgang mit Beschwerden.
 - Erwachsene die die kindlichen Formen der Beschwerde nicht wahrnehmen

Für Eltern im Rahmen von:

- Tür- und Angelgesprächen.
- Rückversicherungen, ob Situationen zufriedenstellend geklärt wurden
- Auswertungen der eingegangenen Beschwerden
- Anonymisierten Elternbefragungen
- Elterngesprächen
- Elternabenden
- Elternbeiratssitzungen

- Thematisierung in Teambesprechungen
- Thematisierung im Fachaustausch der Teamleitungsrunde mit der Fachabteilungsleitung Kita
- Weiterentwicklung in Teamfortbildungen Aus den Rückmeldungen erfolgt ggf. eine konzeptionelle Anpassung.

Wann soll die Leitung informiert werden:

- Wenn keine Lösung gefunden werden kann.
- Wenn Beschwerden immer wieder kehren.
- Bei schwerwiegenden Beschwerden.
- Bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung § 8a.
- Wenn konzeptionelle Veränderungen in der Konzeption erforderlich sind.

Wann wird der Träger informiert:

- Bei Kindeswohlgefährdung § 8a.
- Wenn intern keine Lösung gefunden werden kann.
- Bei schwerwiegenden Beschwerden.
- Beschwerden die öffentlich gemacht werden.
- Bei Themen die den Träger betreffen.

2. Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

2.1 Unser Bild vom Kind

Das Kind kommt als kompetenter Säugling zur Welt.

Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Geburt an aktiv mit.

Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität von anderen Kindern.

Kinder haben Rechte!

2.2 Unser Verständnis von Bildung

• Bildung als sozialer Prozess

Wir im Haus für Kinder Schonstett verstehen Bildung als sozialen Prozess. Alltägliche soziale Interaktionen, Kommunikation und Austausch sind grundlegend für die Bildung der Kinder. Dies erleben wir vor allem durch unser teiloffenes Konzept. Dadurch, dass die Kinder im Freispiel frei wählen können, wo, wann, mit wem und was sie spielen, lernen sie so frei nach ihren Bedürfnissen im Spiel von- und miteinander.

Einen Grundstein hierfür bilden auch unsere heterogenen Stammgruppen. Durch diese alters- und geschlechtsgemischten Gruppen entstehen die unterschiedlichsten Interaktionen und jeder kann von jedem lernen. Das Kind lernt hier, sich ein Bild von Gefühlen und Bedürfnissen zu machen und sein Handeln zu verstehen. Das ist eine wichtige Grundlage, um auch Gefühle und Handlungen anderen verstehen zu können. Es wird dabei unterstützt, Beziehungen innerhalb, aber auch außerhalb der Gruppe aufzubauen, die durch Sympathie und gegenseitigen Respekt gekennzeichnet sind. In diesen Interaktionen im Alltag entwickelt sich das Kind je nach Spielsituation in jeglichen Bildungsbereichen – vor allem aber natürlich im sozial-emotionalen Bereich weiter. Dabei ist uns bei jedem Kind folgendes wichtig.

- Situative Anlässe werden genutzt, um Sozialverhalten einzuüben und zu reflektieren.
- Dem Kind wird Gelegenheit gegeben, seine Kommunikationsfähigkeit zu trainieren.
- Das Kind erlernt speziell durch das Vorbildmodell Konfliktlösetechniken (zum Beispiel „Ich-Botschaften“).

• **Stärkung von Basiskompetenzen**

Als Basiskompetenzen werden Persönlichkeitsmerkmale und Fähigkeiten bezeichnet, die das Kind befähigen, sich mit seinen Mitmenschen und mit seiner Umwelt auseinander zu setzen. Dabei wird davon ausgegangen, dass der Mensch drei grundlegende Bedürfnisse hat.

➤ **Personale Kompetenzen: „Das macht mich stark!“**

Die personalen Kompetenzen beschreiben Fähigkeiten, die Kinder zu einem positiven Selbstbild und einer positiven Selbstwahrnehmung führen. Dazu gehören z. B. das Autonomieerleben, das Kompetenzerleben, die Selbstwirksamkeit, die Selbstregulation, differenzierte Wahrnehmung, Denkfähigkeit, Phantasie und Kreativität, grob- und feinmotorische Fähigkeiten...

Umsetzung in unserer Einrichtung:

- Partizipation: Die Kinder werden in Entscheidungen einbezogen; in Kinderkonferenzen können sie Ideen einbringen und ihre Meinung vertreten. Auch im Freispiel können sie selbst wählen, mit wem und mit was sie sich beschäftigen möchten.
- Bei gezielten Angeboten werden sowohl Fantasie und Kreativität als auch Wahrnehmungsfähigkeit, Denkfähigkeit und motorische Kompetenzen geschult. Auch im Freispiel im Haus oder in der Natur können die Kinder diese Fähigkeiten erweitern.
- Die Aufgaben werden so gestellt, dass das Kind positive Erfahrungen machen kann und seine eigenen Fähigkeiten einschätzen lernt. Täglich erleben die Kinder kleine und große Herausforderungen. Die Bewältigung dieser stärkt das Selbstvertrauen und hilft, die eigenen Kompetenzen einzuschätzen und ein positives Bild von sich selbst zu entwickeln.

➤ **Soziale Kompetenz: „Einer für alle, alle für einen!“**

Soziale Kompetenz ist die Fähigkeit, sich in einer Gemeinschaft eingliedern und behaupten zu können. In Tageseinrichtungen haben die Kinder viele Möglichkeiten, Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern aufzubauen. Wir Pädagogen übernehmen dabei als Vorbild eine wichtige Rolle. Unser einfühlsamer und annehmender Umgang mit den Kindern wirkt sich auch auf das Verhalten der Kinder untereinander aus.

Umsetzung in unserer Einrichtung:

- Kommunikations- und Umgangsregeln werden sowohl in Gesprächskreisen als auch im alltäglichen Umgang miteinander eingeübt. Hierbei lernen die Kinder ihre eigenen und die Gefühle und Bedürfnisse anderer wahrzunehmen, zu akzeptieren und gemeinsam Lösungen zu finden.
- Einfühlungsvermögen, Kooperationsbereitschaft und Konfliktfähigkeit der Kinder werden geschult, indem das Fachpersonal die Konfliktbewältigung begleitet.
- In den verschiedenen Gruppen erleben wir viele Abenteuer und lernen, dass manche Aufgaben nur bewältigt werden können, wenn alle zusammen helfen. Rücksichtnahme, aufeinander aufpassen, einander helfen, stärken den Zusammenhalt und das Gemeinschaftsgefühl.

➤ **Lern- und Sachkompetenz: „Das macht mich schlau!“**

Kinder lernen anders als Erwachsene, sie wollen spüren, ausprobieren, selbst Erfahrungen machen, durch Versuch und Irrtum lernen und wollen eine Beziehung zum Gegenstand ihres Interesses aufbauen. Lernmethodische Kompetenz ist die Grundlage für einen bewussten Wissenserwerb und der Grundstein für schulisches und lebenslanges, selbst gesteuertes Lernen. Sachkompetenz ist die Fähigkeit, sich neue Fertigkeiten und neues Wissen anzueignen.

Umsetzung in der Einrichtung:

- Im Alltag gibt es drinnen und draußen immer viel Neues zu entdecken. Dies fordert **alle Sinne** der Kinder heraus und motiviert zu forschen. Hierbei können die Kinder den Dingen auf den Grund gehen und sie erkennen Zusammenhänge und Verbindungen.
- Wir regen die Lernkompetenz an, indem wir die Interessen der Kinder aufgreifen, ihre Neugierde nutzen, positive Lernerfahrungen ermöglichen und die Lernprozesse mit den Kindern wiederholen und somit vertiefen.
- Wir schaffen eine angenehme Lernumgebung, die den Kindern kombinationsreiches Spiel und strukturiertes Forschen ermöglicht.
- Besonders unsere Vorschulkinder bereiten wir mit speziellen Angeboten auf die Schule vor.
- Neue Fertigkeiten und Sachwissen erwerben die Kinder z. B. in den Bereichen Hauswirtschaft, Kunst, Musik sowie draußen in der Natur.

➤ **Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen:**

„Das macht mich widerstandsfähig – resilient!“

Der Begriff Resilienz bezeichnet allgemein die Fähigkeit des Menschen, außergewöhnliche Anforderungen und schwierige Situationen ohne negative Folgen für die psychische Gesundheit zu bewältigen.

Vor allem in der Entwicklungspsychologie stellt die Herausbildung von Resilienz einen bedeutenden Teil des psychischen Wachstums dar, der bei manchen Kindern trotz belastenden Lebensumständen familiärer, körperlicher oder sozialer Natur für eine gesunde Entwicklung sorgt. Die psychische Widerstandsfähigkeit und die seelischen Ressourcen des Menschen sorgen laut Resilienzforschung nicht nur für die erfolgreiche Bewältigung vorhandener Probleme, sondern auch für die Möglichkeit, auf zukünftige Lebenswidrigkeiten, wechselnde Bedingungen und erhöhte Belastungen angemessen und flexibel zu reagieren.

Umsetzung in der Einrichtung:

- Durch Rituale und einen Halt gebenden Rahmen geben wir den Kindern Sicherheit.
- Wir bauen durch unser positives Vorbild eine verlässliche und liebevolle Beziehung zu den Kindern auf, sodass sich die Kinder mit ihren Stärken und ihrem Entwicklungspotenzial angenommen fühlen.
- Erfahrungen stimulieren, die positive emotionale Zustände hervorrufen (plaudern über Interessen, das, was Kinder gerne machen).
- Den Blick für Gelungenes, Freudiges schärfen
- Dankbarkeit üben, Achtsamkeit anregen und einen liebevollen Umgang mit sich selbst lernen.
- Wahrnehmung für die eigene Befindlichkeit, Umgang mit Emotionen bestärken
- Imaginationsübungen: Sich in der Fantasie einen sicheren Wohlfühlort suchen und Kraft schöpfen.

- **Inklusion: Vielfalt als Chance**

«Bei Inklusion geht es darum, Wege zu suchen, damit eine Sonderbehandlung erst gar nicht nötig ist.»

Definition: Jeder Mensch soll in seiner Individualität von der Gesellschaft akzeptiert werden und die Möglichkeit haben, in vollem Umfang an ihr teilzunehmen. «Es ist normal, verschieden zu sein!»

Ferner ist hier im Haus ein heilpädagogischer Fachdienst etabliert. Das Kind steht im Mittelpunkt heilpädagogischen Handelns, dessen Grundlage das Spiel neben dem Aspekt der Förderung ist. In der Heilpädagogik geht man von einer ganzheitlichen Sichtweise (systematischer Ansatz) aus. Das Kind wird in seinen verschiedenen Lebenswelten betrachtet.

Das Ziel ist die personale und soziale Inklusion. Das heißt Selbstbefähigung und aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

<p>Leitprinzipien sind u. a.:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Orientierung an den Stärken des Kindes • Das Kind in seiner Befindlichkeit, seinen Bedürfnissen und Interessen wahrzunehmen • Betrachtung von Körper – Seele - Geist • Die Achtung des Individuums 	<p>Aufgaben des Heilpädagogen sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erziehung • Beratung • Therapie • Begleitung • Pflege/Schutz
--	---

<p>Spiel: Spiel und Übung (Spielförderung) Heilpädagogische Spieltherapie Heilpädagogische Entwicklungsförderung</p>	<p>Tätigkeit: Begleitung und Unterstützung von Kompetenzen (soziale, praktische, kognitive)</p>
<p>Lernen: Wahrnehmungstraining - sensomotorische Übungsprogramme</p>	<p>Bewegung: Psychomotorik Verhaltensmodifikation Sensorische Integration</p>

Mögliche Handlungskonzepte sind:

Methodik im Gruppenalltag

- Das Kind wird mit all seinen Verhaltensweisen angenommen und nicht bewertet. Dieser „Schutzraum“ ermöglicht dem Kind, sich in all seinen Facetten auszuprobieren und kennen zu lernen. Ressourcen (Stärken des Kindes) werden gesehen und zur Förderung eingesetzt.
- Die Beziehung von Fachkräften und Kind sind Grundlage für eine erfolgreiche Inklusion.
- Das Kind erhält ein Beziehungsangebot, welches die Möglichkeit bietet:
 - offen für neue Erfahrungen zu werden
 - sich seiner Bedürfnisse bewusst zu werden
 - Gefühle auszudrücken und wahrzunehmen
 - sich mit seinen Stärken zu sehen

- seinen altersgemäßen Entwicklungsstand zu erreichen
- sich für die Schule vorzubereiten
- ein positives Selbstwertgefühl und Selbstkonzept zu entwickeln
- Handlungsplanung zu entwickeln

«Es geht nicht darum, was man mit Menschen mit Behinderung tun kann, sondern was man mit ihnen zusammen macht.»

Kinder teilen sich auf vielerlei Weise mit, durch ihre Handlungen, durch ihr Spiel, ihre Emotionen, ihre Worte und Gesten und ihre Art der Beziehungsgestaltung. Es gilt in der Inklusion die „innere Welt“ des Kindes zu erfassen und zu verstehen. Durch Verbalisieren und Reflektieren von Handlungen und Abläufen von Gefühlsregungen entdeckt das Kind seine eigenen Verhaltensweisen und Gefühle, erhält Worte dafür und lernt somit, sich und andere zu verstehen. Es kann sich somit selbsthandelnd integrieren.

• Genderpädagogik

Kinder begegnen sich aufgrund ihrer biologischen Geschlechtszugehörigkeit als Mädchen und Jungen. Sie bilden ihre sozial-kulturelle Geschlechtsidentität, indem sie Vorstellungen davon entwickeln, was ein Junge oder ein Mädchen, ein Mann oder eine Frau in dieser Gesellschaft ist. Uns ist es wichtig, dass diese biologischen Merkmale nicht als Bestimmung für das Verhalten, den Charakter oder einzelnen Fähigkeiten gesehen werden. Mädchen und Jungen sollen ihre eigenen Bedürfnisse und Interessen über die geschlechtsbezogenen Erwartungen stellen. Daher unterstützen und ermutigen wir die Kinder auch zu „stereotypischen“ Tätigkeiten und Aktionen und bieten diese unabhängig von der Geschlechterrolle für jedes Kind gleichermaßen an. (z. B. animieren wir auch die Jungen zum Malen, sowie auch die Mädchen zum Bauen etc.) Wichtige Prinzipien in der Genderpädagogik sind die Gleichberechtigung und Gleichwertigkeit beider Geschlechter.

Unsere pädagogische Aufgabe:

- Geschärfter Blick auf die Lebenswelten von Jungen und Mädchen unter Berücksichtigung von unterschiedlichen Familienformen und Kulturen.
- Gleicher Zugang und gleiche Teilhabe an allen Lerninhalten und Lernräumen für beide Geschlechter.
- Zeitlich und qualitativ gleichwertige Aufmerksamkeit der Pädagog*innen.
- Mädchen und Jungen werden zugleich als Mitglieder ihrer Geschlechtergruppe und auch als Individuen gesehen.
- Gruppenprozesse in homogenen und in heterogenen Spiel- und Lerngruppen beobachten und analysieren.
- Diskriminierung und Ausgrenzung bei Überschreitung von Geschlechternormen entgegenwirken.

2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

• Rechte der Kinder

Wir alle haben Rechte. Trotz dieser Gleichstellung vor dem Gesetz brauchen Kinder allerdings einen besonderen Schutz. Dafür tragen in erster Linie die Eltern, aber besonders auch wir als familienergänzende Einrichtung Sorge. Diese Rechte beginnen bereits vor Geburt des Kindes.

Die UN-Kinderrechtskonvention (**Übereinkommen über die Rechte des Kindes der Vereinten Nationen**) ist das wichtigste internationale Menschenrechtinstrumentarium für Kinder. Es legt die zentralen, weltweit geltenden Kinderrechte zugrunde (Artikel 4 BGB1 II). Dort werden in 54 Artikeln die Rechte von jungen Menschen beschrieben. Diese Rechte müssen sich Kinder und Jugendliche nicht verdienen: Diese Rechte stehen den Kindern zu - ohne Verpflichtungen einzugehen und sind für alle Kinder gleich. Besonders betont werden die Kinderrechte Beteiligung (Partizipation) und Beschwerde. Deshalb werden diese beiden Rechte in der Konzeption als separate Punkte aufgeführt.

Kinderrechte im Überblick:

- ✓ Kinder haben ein Recht auf Bildung und Erziehung.
- ✓ Kinder haben ein Recht auf eine freie Meinungsäußerung.
- ✓ Kinder haben das Recht auf eine gewaltfreie Erziehung.
- ✓ Kinder haben das Recht akzeptiert zu werden, so wie sie sind, egal aus welcher Herkunftsfamilie sie sind und welcher Religion sie angehören.
- ✓ Kinder haben das Recht ein Kind zu sein und langsam erwachsen zu werden.
- ✓ Kinder haben das Recht auf Mitsprache und Mitbestimmung.
- ✓ Kinder haben das Recht auf Nahrung, Kleidung und Hygiene.
- ✓ Kinder haben das Recht Fehler zu machen und sich auszuprobieren.
- ✓ Kinder haben das Recht auf Zuwendung und Schutz.
- ✓ Kinder haben das Recht auf Grenzen und auf fachliches und verantwortungsbewusstes Betreuungspersonal.
- ✓ Kinder haben das Recht auf Bewegung und Kreativität.
- ✓ Kinder haben das Recht auf Freizeit.
- ✓ Kinder haben das Recht auf Wohnraum und Platz zum Spielen.
- ✓ Kinder haben das Recht auf Information und selbstständig lernen zu dürfen.
- ✓ Kinder haben ein Recht auf Erholung, Entspannung und „Auszeiten“ vom Alltag.

Wie werden die Rechte der Kinder in unserer Einrichtung gelebt?

Wir verstehen die Rechte des Kindes nicht nur als ein gesetzlich verankertes Versprechen, sondern sehen es als unsere Grundaufgabe, ihnen diese Rechte zugänglich zu machen und sie mit den Kindern zu leben. Wir bestärken die Kinder darin, ihre Rechte selbstbewusst und angemessen einzufordern.

Voraussetzung ist, dass allen Kindern ihre Rechte bekannt sein müssen. Um dies gewährleisten zu können, gestalten wir den Alltag so, dass die Kinderrechte gelebt werden können, zum Beispiel indem wir:

- die Rechte im Alltag mit den Kindern formulieren (Bsp.: „Du hast das Recht „Nein!“ zu sagen“) und gemeinsam mit den Kindern Absprachen und Regeln treffen. Das Personal und die Kinder treffen nur Absprachen und Regeln, die sie selbst vertreten können. Sie können sich auf eine geregelte Struktur im Alltag verlassen (Tagesrhythmus, Gartenregeln, Gruppenraumregeln, Regeln in verschiedenen Spielbereichen, Regeln im Umgang mit anderen Kindern und Personen (Stopp heißt Stopp!))
- die Kinder in Entscheidungsprozessen, unter Berücksichtigung und Abwägung unserer Aufsichts- und Fürsorgepflicht, teilhaben und mitbestimmen lassen.

- uns fortlaufend in Teamsitzungen oder Supervisionen mit den Kinderrechten auseinandersetzen und versuchen Rahmenbedingungen zu ermöglichen, dass sie an den Bedürfnissen und Rechten der Kinder orientiert sind. Ein entscheidender und wesentlicher Punkt dabei ist Selbstreflexion.

Selbstverständlich gelten für Kinder in den Einrichtungen auch Pflichten – z.B. die Pflicht, sich so zu verhalten, dass die Grundrechte anderer unverletzt bleiben.

Pflichten und Grundrechte sind jedoch nicht gegeneinander aufrechenbar: Die Rechte eines Kindes gelten auch dann, wenn es selbst Fehlverhalten zeigt.

- **Unser pädagogischer Ansatz**

Wir arbeiten nach einem teiloffenen Konzept.

Die Gruppenräume dienen den Kindern als Raum für das Ankommen in der Früh und geben ihnen Halt. Nach dem Morgenkreis haben sie die Möglichkeit sich im Haus zu verteilen und ihren Interessen entsprechend zu betätigen – ganz im Sinne des teiloffenen Konzepts.

- **Freispiel:**

Im **Freispiel** kann das Kind frei entscheiden:

Wo (Spielort), wie (Spielart), wie lange (Spieldauer), mit wem (Spielpartner) und was (Spielmaterial) es spielen möchte.

Kinder haben eine natürliche Neugierde auf die Welt und ein Bedürfnis nach Bewegung und Tätigkeit – sie spielen.

Im freien improvisierten Spiel drückt das Kind seine innere Befindlichkeit und sein Erlebtes aus. Im Spiel sammeln Kinder Erfahrungen, sie experimentieren mit Materialien, erproben viele Arten von Zusammenspiel mit ihren Spielpartnern. **Spiel ist eine elementare Form des Lernens.**

Wesentlich ist, was Kinder aus eigenem Antrieb lernen, indem sie an einer Sache interessiert sind und sich für eigene Ideen engagieren.

Regeln auszuhandeln und einzuhalten, Konsensbildung, Abstimmung und Entscheidung – all diese Erfahrungen des Spielens sind gleichzeitig wichtige Kernaspekte einer demokratischen Lernkultur.

Der Kindergarten schafft für dieses Erfahrungsgebiet folgende Grundvoraussetzungen:

- Spielpartner verschiedener Altersstufen und Gleichaltrige
- unterschiedliche, wechselnde Spielgeräte und Lernfelder
- flexible, gestaltbare Spielräume
- Impulse für selbstständiges Tun
- Berücksichtigung der Individualität des Kindes

„Spiel ist die Arbeit des Kindes“ (Fröbel)

- **Selbstständigkeit:** Hinter allen pädagogischen Handlungen steht die Entwicklung des Kindes zu einem handlungsfähigen, selbstständigen und eigenverantwortlichen Individuum.

3 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung

3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Übergänge bedeuten immer Abschied, sind verbunden mit Veränderungen und bringen deshalb Unsicherheit mit sich – beim Kind, bei den Eltern und auch bei der bestehenden Gruppe. Ihr Kind verlässt zeitweise die vertraute und in gewisser Weise beschützte Welt der vertrauten Umgebung, muss sich in einer fremden Welt, in unbekanntem Räumen und bei fremden Menschen zurecht zu finden, um Neues zu erfahren und zu erobern - neue Kontakte, Sichtweisen, Regeln, Bezugspersonen – und daran zu wachsen und zu reifen.

In der positiven Bewältigung des Übergangs liegt die Chance zu wachsen und zu reifen.

Diese sensible Zeit verdient und benötigt besondere Aufmerksamkeit und Sensibilität für alle Betroffenen. Kinder wie Eltern gleichermaßen, genauso wie die sich neuformierende Gruppe im Kindergarten.

Wir legen großen Wert darauf, die Anfangszeit im Kindergarten und in der Kinderkrippe für Kind und Eltern positiv zu gestalten und eng zu begleiten.

- Durch den ersten Kontakt zu den Eltern und dem Kind beim Anmeldegespräch
- beim Schnuppertag für Kinder im Sommer vor dem Kindergartenbeginn
- durch wichtige Informationen beim ersten Elternabend bzw. Einführungsgespräche
- durch intensiven Kontakt mit den Kindern und Eltern während der Anfangszeit
- durch gestaffelte Aufnahme der neuen Kinder, um genügend Zeit und Aufmerksamkeit für das Kind und auch die Eltern zu gewährleisten
- durch Gestaltung der Eingewöhnung nach einem auf unseren Erfahrungen basierenden Eingewöhnungsmodell - in Anlehnung an das Berliner Modell. Dabei haben wir das Kind immer im Fokus und reagieren individuell auf die Lebenssituation des Kindes
- durch Einplanung von genügend Zeit für die Eingewöhnung. Die Eltern sollten sich **mindestens vier Wochen** für die Eingewöhnung einplanen, um Ihr Kind stressfrei und bedürfnisorientiert ankommen zu lassen. Überstürzt man diese Phase – kann es später im Jahr zu Schwierigkeiten kommen.

Die ethische Bindungstheorie versteht Bindung als ein „gefühlsmäßiges Band“, das zwischen dem Kind und seinen engsten Bezugspersonen im Laufe der ersten Monate entsteht. Die Eingewöhnung ist ein wichtiger Bestandteil dieses Band weiterzuführen und eine Bindung, verbunden mit Sicherheit, zwischen dem Kind und den Erziehern aufzubauen. Dies ist die Basis für jegliche Weiterentwicklung und das Wohlbefinden des Kindes.

Der Eingewöhnungsprozess muss so gestaltet sein, dass das Kind die Erfahrung machen kann: „Ich werde nicht allein gelassen, ich bekomme Unterstützung, solange ich sie brauche“. Nach einer Phase des Kennenlernens gewinnen die Kinder an Sicherheit und Vertrauen. Die Dauer der Ablösungsphase wird gemeinsam von Eltern und Personal individuell mit Blick aufs Kind entschieden.

3.2 Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder

Von der Kleinkindgruppe in den Kindergarten

- durch Schaffen von Berührungspunkten bei gemeinsamen Aktionen (z. B. Feste, Singkreis)
- durch gemeinschaftliches Nutzen von verschiedenen Räumen (z. B. Turnraum, Garten)
- durch Zusammenführung der „neuen“ Kindergartengruppe zum Ende des Kindergartenjahres (z. B. Kennenlernspiele, Gesprächskreise)
- durch kurze Besuche in ihren Kindergartengruppen, in die sie wechseln werden. (z. B. zum Morgenkreis, für kurze Freispielphasen, etc.)

In die Waldgruppe:

- Informationse Elternabend
- Bei Bedarf klärende Elterngespräche, ergänzend zum Informationse Elternabend
- Anmeldegespräch
- Walddtage:
Bereits im Sommer, vor dem Start der neuen Waldgruppe, organisieren wir Walddtage. D. h. die zukünftigen Waldkinder aus den Kindergartengruppen dürfen begleitet durch die ihnen vertraute, zukünftige Erzieherin den Vormittag gemeinsam, vielleicht schon an einem unserer Waldplätze, verbringen.
Kinder aus der Krippe sowie neue Kinder dürfen begleitet durch einen Elternteil an diesen Walddtagen teilnehmen.
- Start der neuen Gruppe im September:
Kinder aus den Kindergartengruppen können gemeinsam mit uns am ersten Kindergarten tag starten.

Kinder aus der Krippe sowie neue Kinder werden wir gestaffelt, an einzelnen Tagen begleitet durch die Eltern, starten lassen.

3.3 Der Übergang in die Schule – Vorbereitung und Abschied

Vom ersten Kindergarten tag an werden die Kinder spielerisch bereits auf den Übertritt in die Schule vorbereitet. Durch die Umsetzung unserer pädagogischen Ziele begleiten wir die Kinder auf dem Weg vom Kindergarten- zum Schulkind.

Wenn die Zeit des Übergangs nahe rückt,

- sind die „großen“ Kinder im Kindergarten jene, die sich am besten auskennen und dadurch jüngere unterstützen und mehr Verantwortung übernehmen können;
- versuchen wir, das Interesse und die Vorfreude bei den Kindern zu wecken und zu unterstützen;
- werden den Kindern auch inhaltlich weitreichendere und komplexere Themen angeboten;
- stehen wir den Eltern beratend bei;
- Bieten wir (teils gemeinsam mit der Schule) Aktionen an, die den Übergang erleichtern sollen und die Vorfreude auf die Schule steigern:

- Wöchentliches Angebot der „Vorschule“ vor allem zur Förderung der körperlichen, geistigen und sozial-emotionalen Entwicklung durch verschiedenste Aktionen und Aufgaben
 - Schuleinschreibung
 - Schulscreening zur Eruiierung der Schulfähigkeit durch eine Lehrerin
 - Anfertigen der eigenen Schultüte
 - Elterngespräche mit Schwerpunkt Schulfähigkeit
 - Schulbesuch der zukünftigen Schulkinder
 - Besuch der Bücherei mit den zukünftigen Schulkindern
 - Projekte wie Naturerlebnistage zur Stärkung der sozial-emotionalen Entwicklung der zukünftigen Schulkinder in unserem Wald
 - Elternabend der Grundschule zur Schulfähigkeit
- Außerdem findet in unserem Haus der „Vorkurs Deutsch 240“ statt:
 - Das Vorkurskonzept „Deutsch 240“ ist eine Maßnahme zur Verbesserung der Sprachkompetenzen von „zukünftigen Schulkindern“, insbesondere für Kinder mit Deutsch als Erst- oder Zweitsprache.
 - In Vorkursen werden Kinder in Kooperation von Kindergarten und Grundschule beim Erwerb der deutschen Sprache unterstützt. Der Vorkurs Deutsch beginnt im Kindergarten die letzten 1 ½ Jahre vor Schulbeginn und umfasst 120 Stunden.
 - Im letzten Jahr beteiligt sich die Grundschule mit ebenfalls 120 Stunden zusätzlich. Zur Erhebung des Sprachstandes und der speziellen Förderung dient der Beobachtungsbogen Sismik für die Migrationskinder und Seldak für die deutschsprachigen Kinder. Diese werden erstellt, ausgewertet und anhand des Ergebnisses eine spezielle Sprachförderung eingeleitet und durchgeführt.
 - Über eine Vorkursempfehlung werden die Eltern informiert. Der Vorkurs in der Einrichtung statt. Ein besonderes Augenmerk gilt Kindern mit Migrationshintergrund und Asylbewerberkindern in der Einrichtung, die gegebenenfalls zum Erwerb der deutschen Sprache gezielt gefördert werden. Dies ist im Bayerischen Integrationsgesetz (BayIntG Artikel 5 und Artikel 6) verankert.
 - Kinder ohne Migrationshintergrund, die jedoch sprachliche Auffälligkeiten zeigen, haben die Möglichkeit, den Vorkurs Deutsch zu besuchen.

4 Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

4.1 Differenzierte Lernumgebung

• **Arbeits- und Gruppenorganisation**

Wir arbeiten nach einem sogenannten teiloffenen Konzept. Das bedeutet, die Kinder haben einen festen Platz in ihrer Stammgruppe mit ihren kontinuierlichen Bezugserzieher*innen und können sich während der Öffnung frei entscheiden in welchem Spielbereich sie sich aufhalten möchten. Nachdem das Kind begrüßt wurde, verbringt es die erste Zeit des Tages in der Stammgruppe. Es hat Zeit, die Gruppe zu erkunden, bis der Morgenkreis stattfindet. Danach kann das Kind selbst entscheiden, ob es die Räumlichkeiten wechseln möchte um dort andere Spielpartner*innen und/oder Spielmöglichkeiten zu entdecken. Die Spielbereiche werden abhängig vom zu Verfügung stehenden Personal geöffnet. Um hier einen Überblick zu wahren, „hängen“ sich die Kinder in den jeweiligen Spielbereich „ein“. Hierfür hängt in jeder Gruppe ein Raumplan, der den Kindern verdeutlicht, welche Räume an diesem Tag geöffnet sind. Jedes Kind besitzt dafür eine Wäscheklammer, mit einem Foto von sich darauf. Mithilfe dieser Klammer hängen sich die Kinder ein. Die Pädagog*innen achten dabei individuell auf die geeignete Gruppengröße in den jeweiligen Räumen und kontrollieren diese regelmäßig. Sollte ein Kind jedoch die Nähe und Sicherheit seiner vertrauten Umgebung benötigen hat es hierzu selbstverständlich die Möglichkeit. Es darf frei entscheiden wieviel Zeit es in der Gruppe oder während der Öffnung in anderen Räumlichkeiten verbringt. Sollten sich einmal zu viele Kinder für einen Raum interessieren, nutzen wir gegebenenfalls große, farbige Sanduhren, die den Kindern die Zeit verdeutlichen, die sie noch im jeweiligen Spielbereich verbringen können, bevor gewechselt wird. So bieten wir jedem Kind die Möglichkeit auf einen Spielbereich, der sie interessiert.

Wir sehen in der teiloffenen Arbeit folgende Vorteile:

Für die Kinder:

- Kennenlernen der Räume, der Fachkräfte und der Kinder
- Förderung der Selbstständigkeit
- Autonomie erleben
- Mehr Wahlmöglichkeiten entsprechend der Bedürfnisse, Interessen und Wünsche
- Klares Selbstbild
- Verringerter Lärmpegel in den Gruppenräume
- Soziales Miteinander wird gefördert
- Verstärktes Regelbewusstsein (z.B. An- und Abmelden in den Räumen)
- Reichhaltiges Anregungs- und Erfahrungsfeld

Für die pädagogischen Fachkräfte

- Kennenlernen der Kinder und Eltern
- Intensives Arbeiten in Kleingruppen möglich
- Eigene Stärken gezielt einbringen
- Breit gefächelter Blick aufs Kind
- Alle Räume werden genutzt
- Unser pädagogisches Team ist während den verschiedenen Tagesaktivitäten Begleiter - Hand in Hand erleben, erforschen und lernen wir täglich Neues.

- **Raumkonzept und Materialvielfalt**

- **Turnraum:** für gezielte Sporteinheiten, für ausreichend Bewegung
- **Musikzimmer:** für die musikalische Erziehung, den Umgang mit unterschiedlichen Instrumenten und die Medienbildung, Logopädie
- **Literaturzimmer:** Bibliothek ausgestattet mit Bilderbüchern, Sach- und Fachbücher
- **Atelier:** Verbindungsraum zwischen den Kindergartengruppen und Raum für künstlerische Freiheit
- **Schulanfängerzimmer:** Intensivraum unserer Schulanfänger, Vorkurs Deutsch, Einzelförderung
- **Werkraum:** Kreativitätserziehung, motorische Fertigkeiten und zum Experimentieren
- **Spielzimmer:** nach Jahreszeiten gestaltet, gruppenübergreifend im Kindergartenbereich, bedürfnisorientierte Gestaltung Therapeutische Elemente: Motorik-Bausteine, Sandtisch, Box-Sack
- **Waschräume:** zum Einüben der Sauberkeitserziehung
- **Küche:** Zubereitung von Speisen, lebenspraktische Angebote

Mischgruppe und Kindergartengruppe (Löwen- und Delfingruppe)

Ausstattung entsprechend der Altersgruppe 3-6 Jahre

Im Gruppenraum gibt es verschiedene pädagogische Funktionsbereiche, die je nach Gruppensituation variieren

- **Bauecke:** erste Erfahrungen mit mathematischen, physikalischen und statischen Grundkenntnissen
- **Maltisch:** Entfaltung der Kreativität, Erwerb von feinmotorischen Fähigkeiten
- **Puppenecke:** Einüben von lebenspraktischen Kenntnissen, gibt den Kindern die Möglichkeit, in Rollenspielen ihre Fantasie frei zu entfalten
- **Brotzeitisch:** Tischkultur mit verschiedenen lebenspraktischen Kenntnissen
- **Spieleteppich im Gangbereich:** Raum für gruppenübergreifende Begegnungen
- **Funktionsbereiche zur freien Gestaltung:** Partizipation (Wünsche und Bedürfnisse der Kinder)
- **Spielweltkästen**

Die Gruppenräume dienen den Kindern als Raum für das Ankommen in der Früh und geben ihnen Halt. Nach dem Morgenkreis haben sie die Möglichkeit sich im Haus zu verteilen und ihren Interessen entsprechend zu betätigen – ganz im Sinne des teiloffenen Konzepts.

Im Anbau: Ein Krippen-Gruppenraum (Mäusegruppe)

Ausstattung entsprechend der Altersgruppe 1-3 Jahre

Im Gruppenraum der Krippe gibt es verschiedene pädagogische Bereiche:

- **Ruhe/Schlafrum:** die Kinder können sich hier zurückziehen und entspannen, sowie Ruhepausen in Anspruch nehmen. Der Raum dient auch zum Schlafen.
- **Kreativecke/Mal-Ecke:** für gezielte Angebote im ästhetisch bildnerischen Bereich, Erwerb von feinmotorischen Fähigkeiten (Umgang mit verschiedenen Bastelmaterialien, Schere, Stifte)
- **Puppenecke:** gibt den Kindern die Möglichkeit, in Rollenspielen ihre Fantasie zu entfalten, Erwerb von lebenspraktischen Fähigkeiten

- **Brotzeitisch:** Erwerb von Kulturtechniken und allgemeinen Tischregeln, soziale Erfahrungen in der Gemeinschaft sammeln
- **Wickelraum:** für pflegerische Maßnahmen notwendig.
- **Spieleteppich:** bedürfnisorientierte Angebote und Spielmöglichkeiten´
- Verschiedene Ebenen & Höhle

Der Garten: Unser Garten bietet viele Möglichkeiten der Bewegung (Die Außenanlagen werden jährlich vom TÜV überprüft!)

- Klettergerüst mit Wackelbrücke und Rutsche
- Berg mit Rutsche und Tunnel
- Sandkasten
- Vogelnechtschaukel
- viele Sträucher zum Verstecken
- Reifentreppe
- Hängematten
- Kletterpyramide

Die Krippengruppe hat ihren eigenen abgetrennten Garten mit Sandkasten und verschiedenen Spielmöglichkeiten in einem geschützten Rahmen.

Unsere Waldgruppe:

Materielle Ausstattung:

Die Grundausrüstung für die tägliche Arbeit mit den Kindern tragen die Erzieher*innen jeweils in einem Rucksack/Bollerwagen mit sich:

- Mobiltelefon für Notfälle und Erreichbarkeit
- Telefonliste der Eltern und der wichtigsten Einrichtungen der Umgebung
- Erste-Hilfe-Tasche
- Notfallplan mit den wichtigsten Notruf-Nummern und einen Anfahrtsplan für die Rettungsfahrzeuge
- Wasser zum Händewaschen
- Handtuch und Outdoorseife
- Toilettenpapier, Feuchttücher und Schaufel
- Wechselkleidung und im Winter Ersatz-Handschuhe, Mützen etc.
- Tier- und Pflanzen-Bestimmungsbuch
- Lupe, Schaufel, Schnitzmesser, Säge, ggf. andere Werkzeuge
- Müll-Tüten
- Material für geplante Tagesaktivitäten

- **Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur**

Wir bieten den Kindern einen strukturierten Tagesablauf an, der Sicherheit und Orientierung gibt.

Tagesablauf Kindergarten

7:00 – 8:15 Uhr	<p>Bringzeit: je nach Buchungszeit → Die Kinder kommen in der Gruppe an, werden ins Spiel begleitet und kurze Tür- und Angelgespräche finden mit den Eltern statt.</p> <p>Freispiel: die Kinder haben in dieser Zeit die Möglichkeit, den Gruppenraum nach Bedarf zu nutzen, können Spielpartner und Aktivität frei aussuchen; anschließend: gemeinsames Aufräumen nach der Freispielzeit.</p>
ca. 8:30 Uhr	<p>Morgenkreis: Begrüßungsritual, Anwesenheitsliste, Zählen, Tagedafel (Wochentag, Wetter, Monat), Überraschungskiste (verräät Aktivitäten für den jeweiligen Tag, Besprechung des Tages, evtl. Fingerspiel, Lied, Rätsel...);</p>
ab ca. 9:00 Uhr	<p>gleitende Brotzeit: jedes Kind entscheidet sich nach seinem Bedürfnis, wann es Brotzeit macht;</p>
9:30 - 11:45 Uhr	<p>gezielte Förderangebote in Kleingruppenarbeit (Turnen, Bilderbücher, Kreativangebote) oder schulvorbereitende Beschäftigungen (Buchstabenreise, Zahlenland, Weben, Falten...) oder Hausöffnung: Die Kinder spielen gruppenübergreifend und nach ihren Interessen in den Funktionsbereichen, die im ganzen Haus verteilt sind oder im Gruppenraum (Freispiel). Ggf. Einzelförderung: Therapien im Kindergarten</p>
ab 11:30 Uhr	<p>Spiel im Garten: Bewegung und Körpergefühl;</p>
ab 12:15 Uhr	<p>Abholzeit: Die Kinder können je nach Buchungszeit abgeholt werden.</p>
ab 12:30 Uhr	<p>Mittagessen: die Kinder, die zum Essen angemeldet sind, essen warm zu Mittag.</p>
13:00 -14:30 Uhr	<p>Spielzeit im Garten oder in den Räumlichkeiten (witterungsabhängig).</p>
Donnerstag 14:30 – 15:30 Uhr:	<p>Nachmittagsgruppe mit Ausruhzzeit und verschiedenen Aktivitäten</p>

Tagesablauf Kinderkrippe

7:00 – 8:15 Uhr	Bringzeit: je nach Buchungszeit → Die Kinder kommen in der Gruppe an, werden ins Spiel begleitet und kurze Tür- und Angelgespräche finden mit den Eltern statt. Freispiel: Die Kinder haben in dieser Zeit die Möglichkeit, den Gruppenraum und nach Bedarf den Ruhe- und Gemeinschaftsraum zu nutzen bzw. an gezielten Angeboten teilzunehmen; anschließend gemeinsames Aufräumen nach der Freispielzeit.
ca. 8:30 Uhr	Morgenkreis zur Begrüßung; mit einem kurzen pädagogischen Angebot und kleinen Ritualen
ca. 9:00 Uhr	gemeinsame Brotzeit: Die Eltern können sich in einer Liste eintragen, um verschiedene Lebensmittel mitzubringen. Die Brotzeit wird mit den Kindern gemeinsam vorbereitet und dann gegessen.
9:30 - 11:45 Uhr	Aufenthalt im Garten/ Turnhalle; Zeit zum Klettern & Sausen Freispielzeit Pflegemaßnahmen und Sauberkeitsbegleitung Möglichkeit, an Angeboten teilzunehmen bzw. im Nebenraum zu schlafen
ab 11:30 Uhr	Mittagessen alle Kinder, die länger als 11:30 Uhr gebucht haben essen warm zu Mittag.
bis ca. 12:00 Uhr	Abholzeit: Die Kinder können je nach Buchungszeit abgeholt werden.
ab 12:00 Uhr	Schlafenszeit: je nach Bedarf, die Kinder werden mit individuellen Schlafritualen ins Bett gebracht
13:00 -14:30 Uhr	Spielzeit
Donnerstag 14:30 – 15:30 Uhr:	Nachmittagsgruppe mit Ausruhezit und verschiedenen Aktivitäten

Tagesablauf in der Waldgruppe

Bringzeit 7:45 – 8:00 Uhr: Die Kinder werden an unserem Waldplatz (Basisplatz) gebracht. Die Kinder trudeln nach und nach ein.

Bis alle da sind haben die Kinder Zeit anzukommen. Manche beginnen schon zu spielen, anderen brauchen ein bisschen Zeit und suchen erst einmal den Kontakt zu den Betreuerinnen.

In der Zeit finden auch kurze Gespräche und Austausch mit den Eltern statt.

Morgenkreis:

Unser gemeinsamer Tag beginnt mit morgendlichen Ritualen wie z. B. singen eines Begrüßungsliedes, zählen der anwesenden Kinder, besprechen, ob jemand, und wenn wer, fehlt... Danach wird besprochen, was wir heute vorhaben und ein Ziel für den Spaziergang bestimmt.

Der gemeinsame Beginn ist wichtig, damit wir uns alle in der Gruppe wahrnehmen und auf Bedürfnisse der Kinder z. B. Platzwahl eingehen können.

Wanderung zum heutigen Spielplatz:

Wir haben die Möglichkeit uns gemeinsam auf den Weg in den Wald und Felder zu machen, oder auch an unserem Basisplatz zu bleiben. Im Laufe der Zeit finden die Kinder bestimmte Lieblingsziele, die oft aufgesucht werden oder wir wählen entsprechend dem Wetter, z. B. bei heißen Sonnentagen einen schattigen Platz. Wenn wir uns auf den Weg machen werden Rucksack und bei Bedarf auch der Bollerwagen mitgenommen. Der Weg wird unterbrochen von Haltestationen, an denen sich die ganze Gruppe immer wieder sammelt. Es bietet sich die Möglichkeit zur Kontaktaufnahme, zum Entdecken, zu Gesprächen, manchmal wird auch unterwegs gesungen.

Händewaschen & Brotzeit: Am Platz angekommen holen die Kinder ihr eigenes kleines Handtuch aus dem Rucksack und stellen sich zum Händewaschen an. Hier werden Lavaerde oder spezielle Outdoor-Seifen verwendet.

Nach einem gemeinsam gewählten Tischspruch wird gevespert. Jedes Kind hat seine eigene Brotzeit und Getränk dabei.

Freispiel/ Angebote:

Nun haben die Kinder Zeit, am Platz frei nach ihren Ideen und Wünschen zu spielen. **Das Spiel** ist für das Kind die ureigene Ausdrucks-, Erfahrungs- und Lernform. In einem abgesteckten Rahmen (in Hör und/ oder Sichtweite) bestimmt das Kind den Ort, den Spielpartner, die Spielaktivität und das Spielmaterial selbst.

Die Erzieherinnen begleiten die Kinder dabei situativ und sind entsprechend ihrer Bedürfnisse für sie da.

In dieser Zeit werden auch kleinere oder größere Aktionen und Angebote in Kleingruppen durchgeführt, in denen die Ideen und das Interesse der Kinder aufgegriffen und mit einbezogen werden. Situationsorientiert, jahreszeiten- und witterungsabhängig kann dies geschehen mit:

- Bilderbüchern, Geschichten, Gedichten, Rollen- und Theaterspielen, Gesprächen
- Bewegungs-, Bestimmungs-, Such- und Wahrnehmungsspielen
- Angeboten, Experimenten, Kochen
- Werken und Arbeiten, Bauen und Gestalten, sowie Malen, Schneiden und Kleben mit Naturmaterialien, sowie auch mit Papier, Stoff, usw.

Gemeinsames Aufräumen: Wir packen unsere Sachen ein und treffen uns anschließend zum Abschlusskreis

Abschlusskreis: Dann verbringen wir – je nach bisherigem Tagesablauf und Lust und Laune des Teams und der Kinder – nun noch etwas Zeit in der ganzen Gruppe mit verschiedenen Angeboten: mit Geschichten, Kreis- oder Bewegungsspielen, Liedern, gemeinsamem Erinnern an den Tag oder wir befassen uns ganz intensiv mit einem Thema. Bevor die ersten Kinder abgeholt werden, verabschieden wir uns im Abschlusskreis mit einem Lied voneinander.

12:00 Uhr: Wanderung zurück zu unserem Basisplatz

Abholzeit: Die Kinder werden abgeholt. Hier finden Übergabegespräche mit den Eltern statt.

Der Tagesablauf kann natürlich variieren, da wir uns situativ sowohl an den natürlichen Gegebenheiten und Wetterverhältnissen als auch an den Bedürfnissen und Wünschen der Kinder orientieren.

Besondere Tage im Wald sind Geburtstage, Jahreszeitenfest.

4.2 Interaktionsqualität mit Kindern

• Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder

Partizipation meint das Recht des Kindes auf freie Meinungsäußerung, Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung. In diesem Sinne ist das Fachpersonal gefragt, die Interessen der Kinder wahrzunehmen, auszudrücken und einen gemeinsamen Entwicklungsansatz zu finden.

Partizipation ist ein elementarer Bestandteil für das Wohl der Kinder und somit der Schlüssel für einen gelingenden Kinderschutz. Durch Partizipation erfahren die Kinder Selbstwirksamkeit, Selbstvertrauen und letztendlich für ihre Rechte einzustehen und diese kundzutun.

In unserer Einrichtung geht es uns um das Recht der Kinder, ihre Meinung frei zu äußern und diese Meinung angemessen und entsprechend ihrem Alter und ihrer Reife im Sinne der Partizipation zu berücksichtigen. Kinder teilhaben zu lassen bedeutet aber nicht, dass Kinder alles dürfen!

Wir legen fest, in welchen Bereichen die Kinder mitentscheiden können und wo wir Erwachsene Entscheidungen treffen müssen. Wenn die Kinder die Entscheidung getroffen haben, werden diese vom Personal ernst genommen und mitgetragen.

Wir unterstützen die Kinder dabei, ihre Entscheidungen umzusetzen und begleiten sie in ihrem Lernprozess.

Beteiligung der Kinder im Alltag

- Wir lassen die Kinder entsprechend ihren entwicklungsbedingten Möglichkeiten an der Gestaltung des Alltags teilhaben, in dem sie in Gesprächsrunden, z.B. im Morgenkreis ihre Bedürfnisse, Anliegen, Wünsche und Beschwerden äußern können. Des Weiteren unterstützen Alltagsgespräche, Reflexionen und Gesprächsrunden etc. die Kinder dabei, eine Gesprächskultur zu entwickeln.
- Jedes Kind hat die Möglichkeit über den ganzen Tag verteilt besondere Aufgaben (z.B. Botengänge) zu übernehmen. Diese Abmachung bezeichnen wir als „Besonderer Tag“ und betrifft jeden Tag ein anderes Kind.

- Durch die gleitende Brotzeit kann jedes Kind individuell entscheiden, wann es diese wahrnehmen möchte. Ebenso entscheidet jedes Kind, ob, was und wieviel es essen möchte.
 - Unser pädagogischer Alltag wird nach den Bedürfnissen der Kinder ausgerichtet.
 - Die unterschiedlichen Spielbereiche wählen die Kinder selbst – ebenso wie ihre Spielpartner und die Spieldauer. Bei der Raumgestaltung und -ausstattung der Spielbereiche dürfen die Kinder ihre Ideen einbringen. Grundsätzlich wird es den Kindern freigestellt, ob sie bei gezielten Angeboten mitwirken möchten oder nicht.
- **Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog**

Kinder lernen in sozialer Interaktion sowohl mit anderen Kindern als auch mit dem Erwachsenen. Sie werden stets dazu angeregt Neues zu erkunden und so eigene Neigungen, Interessen, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erproben. Dafür schaffen wir im Gruppenalltag die beste Lernatmosphäre in Kleingruppen, im Austausch mit dem Erwachsenen, im Freispiel mit den Kindern, in Gruppenaktionen (21ü-0Morgenkreis) und in den Funktionsbereichen. Als pädagogisches Personal begleiten und unterstützen wir die Kinder bei ihrer Entwicklung und freuen uns gemeinsam über Fortschritte.

4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind

Der Beobachtung ist eine der wichtigsten Aufgaben von uns Pädagogen. Nur durch gezielte Beobachtung und der gemeinsamen Reflexion der Ergebnisse können pädagogische Interventionen und Bildungsangebote gezielt und wirkungsvoll umgesetzt werden. Gezielte Beobachtung bezieht den Entwicklungsprozess jedes einzelnen Kindes und sein Verhalten in der Kindergartengruppe mit ein. Ziel ist es das Kind auf seinem entsprechenden Entwicklungsstand abzuholen und dementsprechend individuell zu fördern. Für jedes Kind werden daher regelmäßig gezielte Beobachtungen durch eine oder mehrere pädagogische Fachkräfte durchgeführt. Diese dienen der fachlich kompetenten Begleitung des Entwicklungsprozesses und ist Grundlage für das Entwicklungsgespräch mit den Eltern.

In unserem **Kindergarten** stehen uns verschiedene Werkzeuge hierfür zur Verfügung. Wir arbeiten mit den gesetzlich vorgeschriebenen Beobachtungsbögen „Perik“ (Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag), „Seldak“ (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern) und „Sismik“ (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen). Bildungsprozesse und Beobachtungsformen werden von uns dokumentiert und dienen als Überblick für Bildungs- und Entwicklungsprozesse des einzelnen Kindes. Selbstverständlich werden die Vorgaben des Sozialdatenschutzes von uns beachtet.

Ein weiteres Werkzeug zur Beobachtung und Dokumentation des Entwicklungsstandes ist die Portfolioarbeit. Dies sind eigens für die Kinder gestaltete Ordner, in denen Materialien, Fotos und Erlebnisse gesammelt werden, die zeigen, was das Kind alles schon geschafft und gelernt hat, was ihm gut gelungen ist und wie der Alltag über die ganze Zeit gestaltet worden ist. Die Ordner werden von der Zeit in unserer Kinderkrippe bis zum Schuleintritt geführt.

In der Kinderkrippe arbeiten wir außerdem mit dem „EBD“ 3 - 48 Monate (Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation), um die Kompetenzen von Kleinkindern zu beobachten und zu dokumentieren.

5 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.1 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus

- **Therapeutische Angebote:** Als inklusive Einrichtung freuen wir uns darüber, dass wir therapeutische Fachkräfte in unserer Einrichtung haben. Durch die enge Zusammenarbeit mit den Therapeuten (Heilpädagogin, Logopädin, Ergotherapeutin) ist es uns möglich, den Kindern individuelle Lernprozesse zu ermöglichen und gemeinsam mit den Eltern Ziele für die Kinder zu erarbeiten.
- **Gruppenübergreifende Angebote:** Die Kinder haben den Wunsch nach Selbstbestimmung und Selbstständigkeit. Sie lernen in Bewegung. In unserem Haus werden gruppenübergreifende Spielmöglichkeiten und gezielte Angebote durch bedürfnisorientiertes Öffnen der Gruppen ermöglicht.
- **Projektarbeit:** Unsere Projekte sind individuell aufgebaut und dienen der Unterstützung unserer Zielsetzungen (z. B. Feste, Ernährung, Waldtage u. v. m.).
- **Geburtstagsfeier:** Das Geburtstagskind spielt die Hauptrolle und es wird den ganzen Tag im Mittelpunkt des Geschehens sein. Der genaue Ablauf wird jedes Jahr individuell auf die Gruppe abgestimmt.
- **Festgestaltung:** Bei der Gestaltung der Feste orientieren wir uns unter anderem am Jahreskreis. Wir feiern die religiösen Feste und halten am Brauchtum fest.

5.2 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

In der Waldgruppe werden dieselben Bildungs- und Erziehungsstandards gelebt wie im Haupthaus. Der Unterschied liegt in der Vermittlung der Inhalte. Schwerpunkt ist die Natur als Erlebnis- und Erfahrungsraum. Dadurch ergeben sich in der Gewichtung andere Schwerpunkte und Methoden. Jedoch versuchen wir so weit wie möglich gruppenübergreifend zu arbeiten, Schnittpunkte zwischen Krippen-, Kindergarten- und Waldgruppe zu finden, gemeinsame Aktivitäten anzubieten, gemeinsam Feste zu feiern und so einen Synergieeffekt für alle zu erzielen – denn nur gemeinsam ist man stark.

- **Werteorientierung und Ethik/Religiosität**

Die Umsetzung von religiöser Bildung unterscheidet sich von Einrichtung zu Einrichtung. Uns ist es wichtig, dass Kinder Achtsamkeit vor allem Lebendigen und Toleranz gegenüber Andersdenkenden entwickeln. Da wir in einer vom Christentum geprägten Kultur leben, feiern wir mit den Kindern die christlichen Hauptfeste, bieten aber auch Platz für interreligiöse Bildung.

Ziele:

- Rituale etablieren
- Religiöse/ethische Werte weitergeben (z. B. Mitgefühl, Hilfsbereitschaft, Einfühlungsvermögen, Wertschätzung des anderen)
- Achtsamer Umgang mit Natur, Tier und Mensch
- Das Kind in Krisenzeiten und bei Fragen der Sinnggebung einfühlsam begleiten
- Gegebenenfalls Platz und Raum interreligiöse Bildung bieten und den Kindern nahebringen

Umsetzung in Krippe und Kindergarten:

- Spaziergänge in der Natur
- Feste im Jahreskreis feiern z. B. Erntedank, St. Martin...
- Auch Feste anderer Religionen werden gegeben falls aufgegriffen und gefeiert, wenn ein Kind in der Gruppe ist, und das Interesse daran aufkommt
- Morgenkreis, Rituale geben Struktur und Halt
- Ganzheitlich, sinnorientierte Übungen
- Wertschätzender Umgang miteinander z. B. in Konfliktsituationen
- Tischgebete, Erzählungen, Geschichten, Lieder
- Die Fragen der Kinder nach der Sinnggebung des Lebens aufgreifen (philosophieren, theologisieren)

Umsetzung in der Waldgruppe:

- Durch den täglichen Aufenthalt im Freien entsteht bei den Kindern eine tiefe Verbundenheit mit der Natur. Dies ermöglicht ihnen, die Grundhaltung des Staunens, Dankens und Bittens auf natürliche Weise zu erfahren.
- Im Alltag wird der achtsame Umgang mit der Natur gelebt und vertieft.
- Den Jahreskreislauf mit seinen Festen und Bräuchen bewusst wahrnehmen und feiern
- Tischgebete, Erzählungen, Geschichten, Lieder...
- Zeit für Gespräch

- **Sprache und Literacy**

Sprache ist ein wichtiges Instrument, um sich mitzuteilen und sich als aktiver Teil einer Gemeinschaft zu erleben. Von klein auf versuchen Kinder mit Gestik, Mimik und Lauten mit ihrer Umwelt zu kommunizieren. Sprache kann sich nicht nur im Gespräch entfalten, sondern auch beim Zuhören und Einordnen der nonverbalen Signale.

Ziele:

- Freude am (Geschichten) erzählen
- Freude und Interesse an Wortspielen, Reimen und Gedichten
- Stimmungen anhand der Stimmlage erkennen
- Motivation, Gefühle, Bedürfnisse sprachlich zusammenfassen können
- Sprachbezogene Verhandlungs- und Konfliktlösestrategien entwickeln
- Zuhören und Sinnzusammenhänge verstehen können
- Neugierde für andere Sprachen entwickeln
- Gesprächsregeln lernen und umsetzen

Umsetzung in der Krippe:

Auch in der Krippe werden Kinder, die noch nicht sprechen, dazu angeregt, indem zu jeder Zeit Sprache angeboten wird und den Tag begleitet. Nicht nur gesprochene Wörter oder Sätze, sondern auch Laute und die Kommunikation untereinander, sind ein wichtiger Teil der Sprachentwicklung.

- Feste Rituale werden sprachlich begleitet.
- Im Freispiel werden Tätigkeiten und Beobachtungen kommentiert und die Kinder zum Nachsprechen angeregt.

- Durch regelmäßige Wiederholungen festigen sich Wörter und Satzbildung bei den Kindern.
- Lieder, Reime und Bilderbücher motivieren die Kinder zum Sprechen und Entdecken.
- Das gemeinsame Freispiel bietet durch die sozialen Kontakte viele Möglichkeiten, um das Sprechen auszuprobieren und aufzunehmen.
- Pädagogische Angebote bringen die Kinder mit Sprache zusätzlich in Berührung.
- Geschichten und Theaterspiele sowie das Rollenspiel sind von der Sprache geprägt und begleiten die Entwicklung der Kinder.

Umsetzung im Kindergarten:

- Sprachreise (Vorschulprogramm)
- Kybernetische Sprachübungen
- Bilderbuchbetrachtung in Kleingruppen oder im Freispiel
- Rollenspiele
- Tischspiele z. B. „Die Sprachhexe“
- Kreisspiele, Lieder, Gedichte, Fingerspiele einüben
- Kasperltheater
- Hörspiele
- Konflikte verbal lösen
- Erzählrunden in der Kreiszeit

Umsetzung in der Waldgruppe:

- In einer spielzeugfreien Umgebung sind die Kinder mehr auf Sprache angewiesen.
- In der Natur gibt es immer wieder etwas Neues zu entdecken. Dies regt die Kinder dazu an zu beobachten, miteinander zu diskutieren und sich auszutauschen.
- Durch gezielte Angebote wie beispielsweise Lieder, Reime, Geschichten, Märchen, Bilderbücher und Fingerspiele wird die sprachliche Kompetenz gefördert.
- Besonderen Zauber haben Märchen und Naturmythologien. Im Wald, an einem besonders märchenhaften Platz erzählt, entfalten sie ihre bezaubernde Wirkung.

• Informations- und Kommunikationstechnik, digitale Medien

Wir sind der Meinung, dass es in den ersten 6 Lebensjahren vor allem darum geht, den Kindern direktes, sinnreiches Erleben zu ermöglichen, ein Auseinandersetzen mit ihrer realen Umwelt. Digitale Medien ermöglichen nur Sekundärerfahrungen, keine Primärerfahrungen. Führende Hirnforscher wie Gerald Hüther plädieren dafür, Fernseher, Computer u. ä. nur sehr sparsam einzusetzen. Deshalb wollen wir in unserer Einrichtung weitgehend auf diese Medien verzichten.

Ziele:

- Wissenserweiterung und Inspiration durch Sach- und Bilderbücher
- Erlebtes anhand von Fotos festhalten und reflektieren
- Durch auditive Wahrnehmung (CD- Player) bestimmte Stimmungen erleben

Umsetzung in der Krippe:

- Die Medienanwendung in der Krippe beschränkt sich auf einzelne Ausnahmen
- Bilderbücher zur freien Verfügung oder als gezielte Bilderbuchbetrachtung
- CD-Player zum Abspielen von Musik oder situationsbegleitender Melodie

Umsetzung im Kindergarten:

- Hörspiele, Meditationsmusik
- Fotos machen und Portfolioordner anlegen, Fotoplakatwände
- Freispielzeit als Zeit, um Erlebnisse zu verarbeiten
- Einsatz von Audiogeräten bei gezielten Angeboten und beim Spiel im Musikzimmer

Umsetzung in der Waldgruppe:

- Fotodokumentation
- Täglich ergeben sich im Wald viele Fragen. Die passenden Antworten können uns Bücher geben, sie können aber auch zu neuen Fragen anregen, Werte vermitteln, bei Konfliktlösungen helfen, Fantasie anregen.
- Zeit zum Spielen und Verarbeiten von Erlebnissen.

- **Mathematik**

Die Welt, in der die Kinder aufwachsen, ist voller Mathematik. Geometrische Formen, Zahlen und Mengen lassen sich überall entdecken.

Ziele:

- Spielerisches Erfassen geometrischer Formen
- Visuelles und räumliches Vorstellungsvermögen
- Verständnis für Zahlen, Mengen, Längen usw.
- Unterscheiden zwischen größer, kleiner...
- Grundbegriffe der zeitlichen Ordnung kennen z. B. vorher, nachher, morgen...

Umsetzung in der Krippe:

- Größen- und Mengen-Erfahrungen anhand von Spielen, Alltagsgegenständen und Angeboten
- Raum-Lage-Orientierung wird im Gruppenraum und Garten zu jeder Zeit weiterentwickelt, indem die Kinder sich zurechtfinden, verschiedene Ebenen erfahren und das Kind selbst sich in einer gegebenen Umgebung erfährt
- Geometrische Formen werden im Alltag bei Spielen und verschiedenen Situationen wie dem Malen, dem Morgenkreis oder der Brotzeit kennengelernt
- Spielerisch beginnen wir verschiedene Dinge, Kinder oder Zeiten abzuzählen. Durch die Wiederholung festigen sich mathematische Grundlagen.
- In vielen Situationen ordnen Kinder Gegenstände oder reihen diese auf. Auch Turm bauen oder Muster entstehen lassen sind bei uns täglich zu beobachtende Aktivitäten der Kinder.
- Befüllen und Schütten zählen ebenfalls zum mathematischen Bildungsbereich in der Krippe. Die Kinder haben die Möglichkeit dies am Waschbecken mit Wasser und Gefäßen oder in der Reiswanne zu erfahren und auszuprobieren.

Im Kindergarten:

- Mit Hilfe des Zahlenlandes wird das Zahlen- und Mengenverständnis der Vorschulkinder geschult. Wir betrachten die Zahl und ihre Zahlengärten, üben an der Zahlenrakete....
- Mit kybernetischen Übungen fördern wir das Bewegungsgeschick mit Hand und Mund und lernen dabei spielerisch den Zahlenraum kennen.

- Im Morgenkreis machen auch unsere jüngeren Kinder erste Erfahrungen mit Zahlen, z. B. beim Kinder zählen.
- Beim Zutaten abwägen fürs Kochen und Backen sammeln die Kinder Erfahrungen mit Mengenangaben und Verhältnissen.
- Beim Herstellen von Mustern und Figuren lernen die Kinder verschiedene geometrische Formen kennen.
- Beim Konstruieren und Bauen erwerben die Kinder Raumvorstellungen und bekommen ein Gespür für Mehrdimensionalität.
- Auch bei Würfelspielen üben die Kinder ihr Zahlenverständnis, z. B. richtiges Ablesen der Würfelpunkte.

Umsetzung in der Waldgruppe:

- Durch z. B. Klettern auf Bäumen oder Kriechen durch Sträucher erfahren die Kinder am eigenen Körper verschiedene Raum-Lage-Positionen.
- Durch das vielfältige Angebot an natürlichen Materialien wird ihre Wahrnehmung geschult. Sie werden angeregt zu vergleichen, zu klassifizieren und zuzuordnen (verschiedene Strukturen und Formen von Blättern).
- Sie erleben Rhythmus durch unseren strukturierten Tages- und Wochenablauf, sowie durch das direkte Erleben des Jahreskreislaufes.
- Beim Konstruieren verschiedener Bauten machen die Kinder Erfahrungen mit ein- und mehrdimensionaler Geometrie. Im eigenständigen Tun verfeinert sich ihr visuelles und räumliches Vorstellungsvermögen.
- Im Naturraum haben die Kinder viele Möglichkeiten und Zeit, sich zu bewegen und das eigene Körperschema kennen zu lernen. Dies ist eine wichtige Voraussetzung für die Orientierung im Raum und später für den Zahlenraum.

• **Naturwissenschaften und Technik**

Kinder haben noch die natürliche Neugierde in sich. Sie lieben es, den Dingen auf den Grund zu gehen, nachzuforschen und herauszufinden, wie etwas funktioniert. Durch das eigenständige Auseinandersetzen mit ihrer Umgebung machen sie sich ein Bild von ihrer Welt und lernen, diese zu verstehen.

Ziele und Umsetzung in der Krippe:

Naturwissenschaftliche Gesetze faszinieren auch Kinder unter drei Jahren schon sehr. Diese zu beobachten und Erfahrungen damit zu machen sind feste Bestandteile im Krippenalltag. Phänomene müssen durch Wiederholung überprüft werden und durch Beständigkeit geben sie Bestätigung.

- mit Wasser schütten, fühlen, mischen, schwimmen, untergehen, beobachten, wie es versickert. Dazu nutzen wir Gelegenheiten wie das Händewaschen, Angebote in den Aktionstabletts, den Garten und Spaziergänge zum Weiher.
- Ziehen, Schieben, Fallenlassen und Magnetismus. Sobald es den Kindern möglich ist, fahren sie mit dem Puppenwagen oder ziehen Schlangen hinter sich her. Auch das Fallenlassen der Dinge fasziniert die Kinder. Verschiedene Spiele und Angebote zeigen den Kindern Magnetismus auf und geben die Möglichkeit zum Ausprobieren.
- Auch mit dem Körper werden verschiedene naturwissenschaftliche Gesetze erfahren, beim Schubsen, Springen, Hüpfen, Wippen oder Schaukeln.

Ziele und Umsetzung im Kindergarten:

- Forschen und experimentieren
- Durch Experimentieren naturwissenschaftliche Vorgänge bewusst wahrnehmen
- Erfahrungen mit physikalischen Gesetzmäßigkeiten sammeln (z. B. Schwerkraft, Magnetismus)
- Hypothesen aufstellen und diese mit entsprechenden Methoden überprüfen
- Mit unterschiedlichen Materialien bauen und konstruieren
- Dinge zerlegen und reparieren
- Wirkung von Kräften erfahren, z. B. Fliehkraft, Erdanziehungskräfte

Ziele und Umsetzung in der Waldgruppe:

- In der Natur können sich die Kinder ganzheitlich mit ihrer Umgebung auseinandersetzen
- durch das direkte Erleben der Jahreszeiten erleben sie die Veränderungen hautnah, z. B. die verschiedenen Aggregatzustände des Wassers
- Der intensive Kontakt mit den vier Elementen Feuer, Erde, Wasser, Luft lädt zum Experimentieren und Erforschen ein.
- Durch das Auseinandersetzen mit ihrer Umwelt wird auch die Wahrnehmung für das Kleine und Feine geschärft
- In der Auseinandersetzung und dem Hinterfragen bauen die Kinder ein fundiertes Wissen über ihre Umwelt auf

- **Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)**

Wir ermöglichen den Kindern ökologische Zusammenhänge zu erkennen, ein Bewusstsein für eine gesunde Umwelt zu entwickeln und in eine verantwortungsbewusste Rolle hinein zu wachsen.

Ziele:

- Die Umwelt mit allen Sinnen wahrnehmen
- Die Natur- und Umweltvorgänge bewusst beobachten
- Verschiedene Naturmaterialien kennen lernen und erkunden
- Achtsam und respektvoll mit der Natur und deren Tieren umgehen
- Grundverständnis über Müllvermeidung und Mülltrennung
- Erste Einsichten über ökologische Zusammenhänge erwerben
- Nachhaltige Verhaltensweisen aneignen

Umsetzung im Kindergarten und Krippe:

- Naturerfahrungen durch Spaziergänge und Gartenzeit
- Experimentieren („Haus der kleinen Forscher“)
- Mülltrennung
- Naturbetrachtungen
- Wissensvermittlung über Bilderbücher und Gespräche
- Tiergestützte Pädagogik
- Kontakt zur Waldgruppe

Umsetzung in der Waldgruppe:

- Die Natur ist voller sinnlicher Reize, sie fordert die Kinder heraus sich mit ihr auseinander zu setzen.
- In dieser Auseinandersetzung erkennen sie immer mehr Zusammenhänge, auch welche Rolle ihr Verhalten darin spielt.
- Sie erleben sich als Teil des Ganzen.
- Wir sind im Wald zu Gast und verhalten uns achtsam und respektvoll. Wir Erwachsene sind dabei Vorbild.
- **Ästhetik, Kunst und Kultur**

Kinder erkunden und erschließen sich ihre Umwelt mit allen Sinnen und machen dabei erste ästhetische Erfahrungen. Es werden dabei Eigenschaften, Formen und Farben wahrgenommen, erarbeitet und emotional besetzt. Wir stellen den Kindern Raum, Zeit und verschiedene Materialien zur Verfügung, um sich ungezwungen und frei ausprobieren zu können.

Ziele:

- Grundverständnis von Farben und Formen z. B. Farben mischen
- Kreatives und fantasievolles Lernen
- Kennenlernen verschiedener Gestaltungstechniken und Materialien
- Kultur, Feste und Bräuche miterleben und gestalten
- Kreative Ausdrucksmöglichkeiten entwickeln

Umsetzung in der Krippe:

- Zum ästhetischen Bereich der Krippe zählt vor allem das eigene künstlerische Ausdrücken der Kinder.
- Dazu zählt auch der Bildungsbereich Musik und Theater
- mit Schaum und Farbe verschiedene Abdrücke mit Pinseln, Händen, Füßen oder Schwämmen aufs Papier bringen
- mit Stiften und Kreiden erste Kunstwerke malen
- Kneten und Formen bringen den Kindern ebenfalls erste Erfahrungen mit Kunst

Umsetzung im Kindergarten:

- Weben
- Theateraufführungen, z. B. Sommerfest, St. Martin
- Kinder beteiligen sich an der Raumgestaltung
- Feste gemeinsam gestalten und feiern
- Rollenspiele und freies Spiel
- Lieder singen und Begrüßen in anderen Sprachen
- Freie Nutzung vom Atelier und Musikzimmer mit den verschiedenen Materialien

Umsetzung in der Waldgruppe:

- Die natürliche Umgebung lädt die Kinder zum fantasievollen und kreativen Spiel ein, vor allem beim Rollenspiel bietet der Wald eine einladende Kulisse.
- Die Natur mit ihren vielfältigen Materialien, Farben und Formen regt die Kinder an, eigene Gestaltungs- und Ausdrucksweisen auszuprobieren.
- Bei uns kommen Werkzeuge, Schnitzmesser, Farben, Stifte, Scheren... zum Einsatz. Die Kinder erleben dabei gezieltes Bauen, sowie freies kreatives Gestalten

• Musik und Rhythmik

Bereits sehr kleine Kinder haben viel Freude an Musik. Gehörtes setzen sie spontan in Bewegung um, sie wippen, klatschen, stampfen und tanzen. Sie lauschen gespannt Geräuschen, Klängen und Tönen und wollen selbst Geräusche erzeugen und damit experimentieren.

Ziele:

- Freude an Musik, Tanz und der eigenen Singstimme
- ein kleines Repertoire an Liedern singen können
- Musik als innere Ausdrucksmöglichkeit (Stimmung, Gefühle...) erfahren
- Gehör schulen (Unterscheidung zwischen hoch-tief, leise-laut usw.)
- ruhige Musik und Stille als Möglichkeit zur Entspannung erfahren
- kreatives Finden und experimentieren von Geräusch- und Klangquellen

Umsetzung in der Krippe:

- Lieder als Rituale, die mit Bewegungen begleitet werden (Morgenkreis, Händewaschen, etc.)
- Liederführungen zu bestimmten Themen und Instrumentenbegleitung
- Möglichkeit zur Musik im Freispiel, z. B. durch zur Verfügung gestellte Instrumente oder CD- Player
- Klatschreime beim Wickeln

Umsetzung im Kindergarten:

- Lieder und Geschichten mit verschiedenen Orff-Instrumenten begleiten
- Geschichten und kurze Theaterstücke szenisch und instrumental gestalten
- Feste und Geburtstage musikalisch umrahmen
- Sing-, Klang- und Fingerspiele
- Phantasiereisen und Stilleübungen
- Musikinstrumente aus Alltagsgegenständen selbst herstellen

Umsetzung in der Waldgruppe:

- Die ruhige Umgebung des Waldes ermöglicht den Kindern die Wahrnehmung unterschiedlicher, teils sehr feiner Geräusche. Das Lokalisieren von Geräuschquellen wird geschult.
- Musikalische Rituale sind fester Bestandteil unseres Tagesablaufes. Lieder, Melodien, Rhythmen werden immer wiederholt
- Wir nutzen unseren Körper, sowie Naturmaterialien als Rhythmusinstrumente

• Bewegung, Sport und Tanz

Die Bewegung ist der Motor des Lebens und wird dadurch als Motorik bezeichnet. Bewegung zählt zu den grundlegenden Bedürfnissen der Kinder, sie haben einen intensiven, natürlichen Drang und Freude daran sich zu bewegen. Über die Bewegung setzen sie sich mit ihrer Umwelt auseinander, begreifen sie, gewinnen Erfahrungen über sich selbst und ihren eigenen Körper, was er kann und wo seine Grenzen sind. Eine gut ausgebildete Grobmotorik hilft bei der Ausbildung der Feinmotorik und ist somit die Basis.

Ziele:

- Freude an Bewegung
- Eigene körperliche Fähigkeiten und Grenzen realistisch einschätzen
- Motorische und koordinative Fähigkeiten erproben, z. B. Grob-Feinmotorik, Gleichgewicht, Kraft, Reaktion...
- Körperbewusstsein und Körpergefühl entwickeln, dadurch Selbstwertgefühl stärken
- Impulskontrolle und den inneren Ausgleich stärken
- Gemeinschaftssinn und Rücksichtnahme stärken

Umsetzung in der Krippe

Gerade für Krippenkinder ist es wichtig, Erfahrungen und Entdeckungen mit dem eigenen Körper begleiten zu können und ganzheitliche Lernerfahrungen zu machen. Dazu zählen zum Toben und Laufen auch die Entspannung und Sinneserfahrungen.

- tägliche Bewegungsangebote z. B. Im Morgenkreis
- mit Bewegung begleitete Lieder, Sprüche, Angebote und Rituale
- Gartengestaltung zum Klettern, Laufen, Fahren und körperlichem Erleben ausgelegt
- der Tagesablauf ist zum selbstständigen Bewegen und Tun der Kinder ausgerichtet
- Bewegungsangebote in der Turnhalle
- Spaziergänge und Entdeckungstouren durch Ort, Wald und Wiese
- an die Bedürfnisse der Kinder angepasste Räumlichkeiten und Aktivitäten, um zu entspannen, den Körper wahrzunehmen und mit den Sinnen zu lernen

Umsetzung im Kindergarten:

- Turntage (Bewegungsspiele und Bewegungsbaustellen), Tänze
- Spielzeit im abwechslungsreichen Garten
- Spaziergänge, Wandertage
- Seilspielerlebnisse (klettern, balancieren...)

Umsetzung in der Waldgruppe:

- Durch das tägliche, mehrstündige Bewegen in der Natur werden Ausdauer und Koordination besonders gefördert
- Während der Freispielzeit können sich die Kinder in einem vereinbarten Bereich frei nach ihrem Bedürfnis bewegen
- Es stehen ihnen verschiedenste Bewegungsanreize zur Verfügung. Das Gelände ist abwechslungsreich und fordert die Kinder herauszulaufen, zu klettern, zu balancieren, zu kriechen, zu hüpfen, aber auch sich auszuruhen und zu verweilen.
- Angeleitete Bewegungsspiele und Tänze
- Die motorische Auseinandersetzung mit natürlichen Materialien wird bei Bedarf durch mitgebrachte Utensilien erweitert, z. B. Seile, Bälle, Werkzeug, Schnitzmesser

- **Gesundheit, Ernährung, Entspannung und Sexualität**

Gesundheit ist mehr als nur das Freisein von Krankheiten, sondern ein Zustand von körperlichem, seelischem und sozialem Wohlbefinden.

Ziele:

- Gesunde Ernährung
- Eigene Bedürfnisse wahrnehmen und artikulieren

- Kenntnisse über Körper, Körperpflege, Hygiene und Sauberkeitserziehung
- Gefahrenquellen erkennen und einschätzen
- Sicherheit durch klare Regeln und Wissen im Umgang mit Gefahren

Umsetzung in der Krippe:

- Der eigene Körper ist für Krippenkinder eine spannende zu entdeckende Erfahrung
- die verschiedenen Sinne kennenlernen und ausprobieren
- Ruhephasen wahrnehmen und sich ausgleichen
- gesunde Ernährung erfahren beim gemeinsamen Zubereiten
- Selbstwirksamkeit erleben und Bedürfnisse erkennen

Umsetzung im Kindergarten:

- Zahnarztbesuch
- Erste-Hilfe-Kurs für Kinder
- Schulweg-Training
- Teilnahme am Schulobstprogramm
- Sensibilisierung von gesunder Ernährung durch verschiedene gezielte Angebote
- „Sicherheitstage“, z. B. Besuch von Feuerwehr, Polizei...

Umsetzung in der Waldgruppe:

- Die ruhige Atmosphäre im Wald fördert bei-sich-Ankommen, innere Ausgeglichenheit und Konzentration. Es macht sensibel für das Umfeld, aber auch für die eigene Körperwahrnehmung
- Beim Aufenthalt in der freien Natur werden die Kinder mit Gefahren konfrontiert. Wir setzen uns damit auseinander und vereinbaren gemeinsam verbindliche Regeln.
- Die frische Luft stärkt das Immunsystem. Die Kinder lernen, sich dem Wetter entsprechend zu kleiden und sich zu verhalten
- Routinen, wie das Händewaschen vor der Brotzeit, fördern das Hygienebewusstsein
- Teilnahme an bestimmten Aktionen wie Schulweg-Training, Besuch der Feuerwehr...

5.3 Sexualpädagogisches Konzept

Kindliche Sexualität ist nicht mit Erwachsenen-Sexualität vergleichbar. Sie ist von Geburt an ein Teilbereich der Persönlichkeitsentwicklung eines Menschen und betrifft somit auch den Auftrag einer pädagogischen Tageseinrichtung im Einklang mit dem Elternhaus. Nicht zuletzt kann mit einer offenen sexualpädagogische Haltung Prävention - in Bezug auf den Kinderschutz - gelingen. Prävention schließt somit auch die **sexualpädagogische Begleitung** als integralen Bestandteil der Persönlichkeitsbildung mit ein.

Das schafft die Voraussetzungen für:

- eine individuelle, glückserfüllte sexuelle Persönlichkeitsentwicklung
- die Entwicklung von Sprachfähigkeit und Empathie
- die Prävention vorsexueller Gewalt, Grenzverletzungen und Übergriffen

Kindliche Sexualität (im konkreteren Sinne):

- Ist von Geburt an und sogar schon pränatal vorhanden.
- Ist fester Bestandteil der Persönlichkeitsentwicklung.

- Kennt keine Trennung zwischen Zärtlichkeit, Sinnlichkeit und genitaler Sexualität, d.h. Kinder nutzen alle Möglichkeiten, um schöne Gefühle zu bekommen, sich wohl und geborgen zu fühlen und ihren Körper kennen zu lernen.
- Ist egozentrisch und nicht beziehungsorientiert.
- Ist umfassend und kennt vielfältige Formen sinnlichen Erlebens.
- Ist keine unreife Form der Erwachsenensexualität.
- Kennt keine festen Sexualpartner*innen.
- Ist gekennzeichnet durch Spontaneität, Neugier und Unbefangenheit.

Folgende Prinzipien werden dabei vom pädagogischen Personal analysiert und in Teamsitzungen oder in Form von Supervisionen in regelmäßigen Abständen aufgegriffen und reflektiert:

- Der Umgang mit kindlichen sexuellen Aktivitäten basiert nicht auf persönlicher Meinung, sondern auf Grundlage professionellen Fachwissens.
- Die Sexualität von Mädchen erfordert denselben erzieherischen Umgang als die der Jungen!
- Kindliche Sexualität darf nicht tabuisiert oder bestraft werden!

Festgelegte Umsetzung in der Praxis:

Wir bieten keine expliziten Projekte mit dieser Thematik an – wir konzentrieren uns auf die Erarbeitung von Lösungsansätzen zusammen mit den Kindern zur aktuell auftretenden kindlichen Fragestellung (z.B. Schwangerschaft). Unser Ziel ist es, dass die Kinder ihren Körper kennen und ihre eigenen Bedürfnisse benennen können.

Sprache:

- Wir benutzen zur Thematik die fachlich korrekte Sprache (Penis, Scheide, Po).
- Wenn Kinder spezifische Fragen haben bzw. detaillierte Fragen stellen, stellen wir zuerst eine „Rückfrage“ (Bsp.: „Was denkst du?“), um ihnen die Findung und Entwicklung ihrer eigenen Ideen und Lösungsansätzen zu ermöglichen.
- Wir gehen auf jedes Kind individuell und entwicklungsentsprechend, altersgemäß im Sinne der Inklusion ein.
- Wir benutzen gegebenenfalls geeignete Hilfsmittel (Bilderbücher, Sachbücher).

Regeln:

Regeln bezüglich sexueller Aktivitäten von Kindern werden zusammen mit ihnen erarbeitet bzw. entwicklungsangemessen transparent gemacht und erklärt. Denn nur wenn Kinder die Regeln kennen und verstehen, können sie von Grenzverletzung, Missbrauch und Gewalt berichten.

Dabei ist es bei allen Themen wichtig, Sexualität als positive Lebensenergie zu verstehen und eine bejahende, sexualfreundliche Haltung zu vermitteln.

Wir legen mit den Kindern gemeinsam fest, wo und welche körperlichen Erkundungs-Aktivitäten stattfinden dürfen, welche nicht vor Publikum ablaufen sollen und bei welchen erzieherisch eingegriffen wird.

In unserer Einrichtung vereinbaren wir mit den Kindern folgende Regeln:

- Jedes Kind darf selbst bestimmen, von wem es berührt werden möchte (vertraue deinem Gefühl/ dein Körper gehört dir).
- Kinder streicheln und untersuchen sich nur so viel, wie es für sie selbst und die anderen schön ist.

- Kein Kind darf einem anderen Kind weh tun.
- Jedes Kind darf jederzeit „Stopp“ sagen.
- Es darf nichts in Körperöffnungen gesteckt werden.
- Kinder spielen nur mit anderen Kindern (möglichst altershomogen) Doktor, Erwachsene dürfen nicht mitspielen.
- Du hast ein Recht auf Hilfe.
- Es gibt gute und schlechte Geheimnisse, schlechte Geheimnisse sollst du und darfst du weitererzählen.
- Keiner darf dir Angst machen.

Form direkter Angebote:

- Materialien: Doktorkoffer, altersadäquate Themen-Bücher frei zugänglich, ...
- Ermöglichen von Körper- und Sinneserfahrung: Rasierschaum, Barfußpfad Farben, Balancieren, Hängematte, Matsch, Barfußpfad → einen unbefangenen Umgang mit dem Körper erwerben.

Im alltäglichen Umgang:

- **„Eine positive Geschlechtsidentität“ entwickeln**, um sich wohlfühlen
Durch die Akzeptanz des pädagogischen Personals und deren Fachwissen wird jedes Kind in seiner individuellen Geschlechtsidentität positiv bestärkt. (Du bist gut, so wie du bist!)
- **Einen unbefangenen Umgang mit dem eigenen Körper erwerben**
In einer unangenehmen Situation für das Kind ist es unsere Aufgabe, dieses achtsam und aufbauend zu begleiten. (Bsp. Toilettengang, Wechsel der Kleidung durch Einnässen). Durch diese Haltung vermitteln wir den Kindern klare Werte.
- **Grundwissen über Sexualität erwerben und darüber sprechen können**
In unserer Einrichtung stellen wir das gesamte Jahr über Literatur frei zugänglich für die Kinder zur Verfügung und gehen auf jegliche Fragen entwicklungsentsprechend ein.
- **Bewusstsein für die persönliche Intimsphäre entwickeln**
Wir unterstützen die Kinder in der Wahrnehmung und Wahrung ihrer persönlichen Intimsphäre und helfen ihnen, ihre Wünsche bei Bedarf zu artikulieren. (Bsp. Toilettengang allein oder mit anderen Kindern)
- **Angenehme/ unangenehme Gefühle unterscheiden und „Nein“ sagen zu lernen**
- Wahrnehmung für den eigenen Körper ermöglichen: (durch direkte Fragen: „Magst du das?“, „Wie geht es dir damit?“, „Tut dir das gut?“) (Hitze-/Kälte-Empfinden in Form von Wasser/Feuer/...)
- Grenzen wahrnehmen: (mag ich, dass das Kind so nah an mir sitzt; möchte ich von einem anderen Kind geküsst werden? ...)
Durch das Wahrnehmen der pädagogischen Fachkräfte die Kinder auf ihre eigenen Grenzen und die der anderen Kinder zu sensibilisieren.
- **Handlungsanweisung – wie handeln wir bei Doktorspielen?:**
In Situationen wie z.B. Körpererkundungsspielen stellen wir sicher, dass die Kinder körperlich und emotional unversehrt sind und bieten ihnen einen Rahmen sich äußern zu können und ihr Handeln wertfrei zu reflektieren. (Bsp. Was macht ihr denn da? Geht es euch allen gut? Wie fühlt ihr euch? Was spielt ihr denn gerade?).

Wir erklären den Kindern gegebenenfalls noch einmal in welchen Bereichen des Hauses diese Art von Spiel ungestört ausgeübt werden können und in welchen Bereichen sie diese Spiele nicht anfangen sollten.

Bei Grenzüberschreitung folgen nachvollziehbare, logische Konsequenzen mit dem Ziel, dass die Kinder aus ihrem eigenen Handeln für die Zukunft lernen. Wir arbeiten in diesen Situationen transparent mit den jeweiligen Eltern zusammen.

! Sexualerziehung kann nur familienergänzend sinnvoll stattfinden!

Aufgaben und Inhalte für Eltern:

- Von Anfang an offenes Ansprechen kindlicher Sexualität
- Erarbeitete Präventionsgrundsätze Eltern nahebringen und erklären
- Beratung bei Unsicherheit und Scham
- Eltern im Umgang mit diesem Thema ermutigen (Normalität!)
- Aufklären vor Gefahr digitaler Medien

6 Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung

6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Zusammenarbeit mit den Eltern

Kleinkinder können sich über die Sprache noch kaum oder nur schwer verständigen. Mütter und Väter kennen ihre Kinder sehr gut und gemeinsam können viele Äußerungen des Kindes „interpretiert“ werden. Die Kooperation mit den Eltern ist deshalb gerade bei jüngeren Kindern von großer Bedeutung. Bei täglichen **Tür- und Angelgesprächen**, regelmäßigen **Elterngesprächen** und **Elternabenden** steht das Personal im ständigen Kontakt zu den Erziehungsberechtigten, um die Entwicklung der Kinder ganzheitlich betrachten zu können.

Wie können Sie am Geschehen der Einrichtung teilnehmen?

Elternbeirat (Art. 14 BayKiBiG, Abs. 3-7)

In allen anerkannten Kindergärten werden zu Beginn des Kindergartenjahres von den Erziehungsberechtigten Elternvertreter gewählt. Der Elternbeirat fördert die Zusammenarbeit zwischen Träger, Einrichtung, Eltern und Grundschule, und übt eine beratende Funktion aus. Die Unterstützung und Beratung durch den Elternbeirat ist für die pädagogische Arbeit sehr wichtig und hat für uns einen großen Stellenwert.

Wir, das Team, treten mit den Eltern in eine Erziehungspartnerschaft, partnerschaftliche Zusammenarbeit gibt Stärke, Bereicherung und erleichtert uns den Weg zum gemeinsamen Ziel.

- **Informationen** erhalten Eltern in Form von Elternbriefen, Aushängen, Haus für Kinder - Ordnung, Konzeption.
- **Gespräche über die Entwicklung der Kinder und Anliegen** finden mit Termin oder in kurzer Form während der Bring- und Abholzeit statt.
- **Elternhospitation mit anschließendem Elterngespräch (in Absprache mit dem Gruppenteam):** Eltern sind eingeladen zum „hautnahen Miterleben“, einen Vormittag mit ihrem Kind im Kindergarten zu verbringen.
- **Aufnahmegespräche**
- **Elternabende** mit Themen (z. B. Erziehungsfragen) oder zum Kennenlernen
- **Elternwerkstatt:** Eltern lassen die Kinder an ihren Hobbys oder ihrem Beruf teilhaben

- **Gemeinsame Feste**
- **Elternumfrage**
- **Unterstützung bei unseren Obst- und Gemüsetagen**

Warum ist uns der Kontakt zu Ihnen so wichtig?

- Damit Sie einen Einblick in unsere Einrichtung und unsere Arbeit haben.
- Weil die enge Zusammenarbeit für die Entwicklung Ihres Kindes wichtig ist.
- Weil Ihr Mitwirken, Ihre Ideen und Ihre Fähigkeiten bereichernd für die Kinder und das Personal sind (z. B. Elternwerkstatt).
- Damit Sie mit uns sprechen können, wenn Fragen auftreten.
- Damit wir gemeinsam Feste feiern können

6.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

• **Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten**

Kinder mit besonderen Bedürfnissen begleiten und unterstützen wir, in Zusammenarbeit mit den Eltern, durch folgende Einrichtungen:

- Frühförderstelle (z. B. bei Kindern mit Hochbegabung und Entwicklungsverzögerungen)
- Ergotherapeuten (z. B. bei Kindern mit Wahrnehmungsstörungen)
- Logopäden (z. B. bei Sprachauffälligkeiten)
- Jugendamt (z. B. zur Erfüllung des Schutzauftrages §8A SGB VIII)
- Heilpädagog*in & Inklusionsbeauftragte

• **Kooperationen mit Schulen**

Um den Kindern, deren Einschulung ansteht, den Übergang in die Schule zu erleichtern, arbeiten wir mit verschiedenen schulischen Einrichtungen zusammen.

- Wir geben den Kindern durch Kooperation mit der Grundschule die Möglichkeit für erste Begegnungen mit den Lehrern und den Räumlichkeiten der Schule.
- Durch den Kooperationsbeauftragten stehen wir mit den zuständigen Lehrkräften in Kontakt und tauschen uns über Neuerungen aus.
- Den Lehrern wird der Besuch der Kinder im Kindergarten ermöglicht.
- Kinder mit Migrationshintergrund oder sprachlichen Defiziten werden zusätzlich im sprachlichen Bereich in Zusammenarbeit mit der Schule gefördert (Vorkurs Deutsch240).

• **Öffnung nach außen – unsere weiteren Netzwerkpartner im Gemeinwesen**

Unsere Einrichtung soll keine Insel in unserem Dorf Schonstett sein. Wir wollen im öffentlichen Leben der Gemeinde mitwirken und präsent sein...

... indem wir:

- am Dorfgeschehen teilnehmen (z. B. Christkindlmarkt, Kinderfasching).
- in schriftlicher Form über das Geschehen in der Einrichtung informieren (z. B. Presseartikel, Pfarrbrief, Plakate).

- öffentliche Feste gestalten bzw. mitgestalten (z. B. Martinsumzug, Maiandachten, Sommerfest).
- unser Haus für Besucher öffnen.
- verschiedene Exkursionen und Ausflüge in den Ort und dessen Umgebung machen.
- unser Konzept der Öffentlichkeit zugänglich machen.

6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen

In konkreten Verdachtsfällen arbeiten wir nach unserem Kinderschutzkonzept. Unterstützung und Ansprechpartner sind für uns:

- AWO- Abteilungsleitung und Fachberatung Kita
- Landratsamt Rosenheim
- Jugendamt Landkreis Rosenheim
- Insofern erfahrene Fachkraft der Caritas Erziehungsberatungsstelle
- Therapeut*innen
- Kinderärzt*innen

7 Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

7.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

Wir arbeiten ständig daran, unsere Qualität zu verbessern und zu sichern.

- Wir beschäftigen fachlich gut ausgebildetes und engagiertes Personal, welches sich durch Fortbildungen und Fachliteratur auf dem aktuellen pädagogischen Wissensstand hält.
- Wir legen Wert auf gute Zusammenarbeit im Team.
- Es finden regelmäßige Mitarbeitergespräche statt
- Wir sehen den gesetzlichen Bildungs- und Betreuungsauftrag als verbindlich an.
- Der Träger und das Fachpersonal arbeiten eng zusammen.
- Die pädagogische und organisatorische Arbeit wird im Qualitätshandbuch dokumentiert.
- Wir überprüfen unsere Qualität durch eine jährliche Elternumfrage.
- Wir arbeiten nach unserem Konzept.
- Wir haben die Möglichkeit für Kritik durch ein Beschwerdemanagement.

7.2 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen

Durch den Träger- und Leitungswechsel, sowie einige personelle Wechsel wird sich im Laufe der kommenden Jahre einiges in unserer Einrichtung ändern und Neues entwickeln. Durch regelmäßiges Überarbeiten der Konzeption an Konzeptionstagen, wird dies zur Qualitätssicherung konzeptionell festgehalten.

Geplante Änderungen sind:

Gemeinsam mit der „PQB“ (Pädagogischen Qualitätsbegleitung) überarbeiten wir unsere pädagogischen Strukturen und entwickeln gemeinsame Ideen.

- Die Teilöffnung in unserem Haus weiterentwickeln und ausbauen – durch einen Wochenplan soll eine personelle Aufteilung auf die Funktionsbereiche entstehen, sodass die Räume effektiver genutzt und das Haus breiter geöffnet werden kann. Dies soll partizipativ und bedürfnisorientiert mit den Kindern geschehen.
- Ein bevorstehendes Vorschulprojekt mit Naturerlebnistagen zur sozial-emotionalen Stärkung der Vorschulkinder verbunden mit der Natur, welches gemeinsam mit allen Vorschulkindern aus dem Haus und auch aus dem Wald stattfinden wird – so lernen sich auch die Vorschulkinder der verschiedenen Gruppen besser kennen.
- Die Brotzeitsituation im Kindergarten wird sich umgestalten. So soll ab September darauf umgestellt werden, dass – ähnlich wie in der Krippe, die Brotzeit mit den Kindern gemeinsam gekauft und auch vorbereitet wird, wodurch die Eltern nichts mehr von zu Hause mitbringen müssen. Hierbei soll altersgerechte, ausgewogene Ernährung angeboten werden. Die Brotzeit wird jedoch weiterhin gleitend stattfinden.

8 Impressum

Stand: 27.03.2023; Frühjahr 2024 voraussichtliche Überarbeitung
AWO HfK Schonstett

Zugang zur Konzeption: online oder in der Einrichtung zum Ansehen und Ausleihen

Mitarbeit an der Überarbeitung:

Johannes Kern, Leitung

Regina Mayer, stellv. Leitung

Tina Groß, Pädagogische Fachberatung, AWO-Kreisverband Rosenheim